

FORUM

WIRTSCHAFTSETHIK

FORUM

1|08

THEMA

Lehrangebot Wirtschaftsethik in Deutschland

REZENSIONEN

- Social Convoy in Enterprise Restructuring. Concepts, Instruments and Views of Social Actors in Europe
- Governanceethik und Diskursethik – ein zwangloser Diskurs

STICHWORT

Globalisierung

dn
we

DEUTSCHES
NETZWERK
WIRTSCHAFTS-
ETHIK

EUROPEAN
BUSINESS ETHICS
NETWORK
DEUTSCHLAND E.V.

[ofwe]

Oesterreichisches
Netzwerk
Wirtschaftsethik

MEMBER OF DNWE AND EBEN

IMPRESSUM

FORUM Wirtschaftsethik erscheint mit vier Heften pro Jahr; der Preis für das Jahresabonnement beträgt D 32,- €, CH 48,- CHF (zzgl. Versand). Für Mitglieder des DNWE und des ÖNWE ist der Bezug der Zeitschrift kostenlos.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht aber die Auffassung der Redaktion der Zeitschrift FORUM Wirtschaftsethik, des DNWE oder des ÖNWE.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Die Zeitschrift darf nicht – auch nicht in Teilen – ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, sei es in Druckform, als Film oder digital reproduziert, verwendet oder gespeichert werden.

Das DNWE haftet nicht für Manuskripte die unverlangt zugesandt wurden. Sie können nur zurückgegeben werden, wenn Rückporto beigelegt wird. Manuskripte sollen wenn möglich digital im Word-Format auf Diskette oder per Email-Attachment eingereicht werden.

Buchrezensionen und Artikel sind der Redaktion stets willkommen, unterliegen für eine Veröffentlichung jedoch dem Vorbehalt der Zustimmung durch die Redaktion.

FORUM Wirtschaftsethik
(ISSN 0947-756X) wird herausgegeben
vom Deutschen Netzwerk Wirtschaftsethik
EBEN Deutschland e.V.

Kontakt:

Deutsches Netzwerk Wirtschaftsethik (DNWE)
Markt 23, D-02763 Zittau
Tel.: ++49/(0)3583/6127-83
Fax: ++49/(0)3583/6127-85
Email: info@dnwe.de
Internet: <http://www.dnwe.de>

Bankverbindung:

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien
BLZ: 85050100
Kontonummer: 3000217648

Redaktion:

Prof. Dr. Michael S. Aßländer
Stiftungslehrstuhl für Wirtschafts-
und Unternehmensethik
Universität Kassel
Nora-Platiel-Str. 4-6 (K33), D-34127 Kassel
Tel.: ++49/(0)561/804-3857
Fax: ++49/(0)561/804-2818
Email: asslaender@uni-kassel.de

Prof. Dr. Andreas Suchanek
Lehrstuhl für Sustainability and Global Ethics,
Wittenberg Center of Global Ethics
Collegienstr. 62, D-06886 Wittenberg
Tel.: ++49/(0)3491/466-231
Fax: ++49/(0)3491/466-258
Email: andreas.suchanek@wcge.org

Dr. Ulrich Thielemann
Institut für Wirtschaftsethik,
Universität St. Gallen
Guisanstr. 11, CH-9010 St. Gallen
Tel.: ++41/(0)71/224-2644
Fax: ++41/(0)71/224-2881
Email: ulrich.thielemann@unisg.ch

Redaktionsassistent:

Silvia Schröter
Markt 23, D-02763 Zittau
Tel.: ++49/(0)3583/6127-83
Fax: ++49/(0)3583/6127-85
Email: info@dnwe.de
Internet: <http://www.dnwe.de>

Anzeigen und Rezensionen:

Silvia Schröter
Tel.: ++49/(0)3583/6127-83
Fax: ++49/(0)3583/6127-85
Email: info@dnwe.de

Regionalforen:

Dr. Daniel Dietzfelbinger
Tel.: ++49/(0)89/20205530
Email: dd@daniel-dietzfelbinger.de

Gestaltung:

Angelika Kauderer
Grafik-Design
Rablstraße 46, D-81669 München
Email: angelika.kauderer@t-online.de

Produktion:

WinterDruck
Herrnhuter Druck + Verlagshaus
Gewerbestr. 2, D-02747 Herrnhut
Tel.: ++49/(0)35873/418-0
Fax: ++49/(0)35873/418-88
Email: post@winterdruck.de

Inhalt

4	EDITORIAL
	THEMA
6	Corporate Responsibility – ein Business Case für die akademische Ausbildung von Managern?
16	Juniorprofessur für Angewandte Ethik (insbesondere Wirtschafts- und Unternehmensethik)/ Universität Bayreuth: Philosophy & Economics
19	Lehrstuhl für Wirtschaftsethik/ Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
22	Professur „Katholische Theologie sowie Wirtschaftsethik“/ Universität Hohenheim
25	Plansecur Stiftungsprofessur für Wirtschafts- und Unternehmensethik/Universität Kassel
28	Institut für Produktionswirtschaft und Controlling/ Ludwig-Maximilians-Universität München
31	Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Unternehmensführung und Betriebliche Umweltpolitik/ Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
35	Institut für Wirtschaftsethik/Universität St. Gallen
39	Institut für Organisation und Unternehmenstheorien (IOU) Lehrstuhl für Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre und Theorien der Unternehmung/Universität Zürich
	REZENSIONEN
42	Social Convoy in Enterprise Restructuring. Concepts, Instruments and Views of Social Actors in Europe
45	Governanceethik und Diskursethik – ein zwangloser Diskurs
	STICHWORT
48	Globalisierung
	TAGUNGSBERICHT
50	13. Herbstakademie „Wirtschafts- und Unternehmensethik“
53	20th EBEN Annual Conference „The European Identity in Business and Social Ethics“
	DISSERTATION
56	Führung und Verantwortung in Organisationen
	AKTUELLES
58	Corporate Social Responsibility bei kleinen und mittleren Unternehmen in der Metropolregion Hamburg

Liebe Leserinnen und Leser,

Zunächst einmal möchten wir uns bei unseren deutschsprachigen Nachbarn für die Vereinnahmung des Titelthemas entschuldigen: gemeint ist natürlich die Wirtschaftsethikausbildung im deutschsprachigen Raum. In dieser und der kommenden Ausgabe des **FORUM Wirtschaftsethik** haben wir es uns zum Ziel gesetzt, eine Bestandsaufnahme des wirtschaftsethischen Lehrangebots deutschsprachiger Hochschulen zu versuchen. Diese kann aus verschiedenen Gründen nicht vollständig sein. Zwar zeigt ein erster Blick, dass – trotz oder gerade aufgrund der zahlreichen Rufe nach mehr Wirtschaftsethik in der Lehre – offensichtlich mehr getan wird, als die geringe Anzahl wirtschafts- und unternehmensethischer Lehrstühle an den deutschsprachigen Universitäten vermuten lässt. Allerdings ergibt sich bei näherer Betrachtung auch ein sehr uneinheitliches Bild, was eine genaue Bestandsaufnahme erschwert. Das wirtschaftsethische Lehrangebot der deutschsprachigen Universitäten reicht von eigenen Studiengängen oder Aufbaustudien über curricular verankerte Studienschwerpunkte oder Pflichtkurse bis hin zu lose verankerten Kursangeboten in Form von Wahlfächern oder Ergänzungsangeboten innerhalb anderer Studienfächer. Entsprechend wird dieses Angebot von unterschiedlichen Lehrstühlen und Professuren getragen; hier reicht das Spektrum von der Theologie über die Philosophie bis hin zu Vertretern der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre. Dass jedoch die Bedeutung der wirtschafts- und unternehmensethischen Ausbildung durchaus auch innerhalb der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten erkannt wird, belegt nicht nur die wachsende Anzahl wirtschaftswissenschaftlicher Kolleginnen und Kollegen, die sich in ihren Vorlesungen dieses Themas annehmen, sondern nicht zuletzt auch der seitens des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft ins Leben gerufene Arbeitskreis „Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensethik“, der sich um eine verbesserte Einbindung des Faches in das Curriculum der Betriebswirtschaftslehre bemühen soll und deren Vertreter sich im Juli diesen Jahres zu einem ersten Erfahrungsaustausch in Berlin treffen werden.

Ähnlich kommt auch *Anja Schwerk* in ihrer Untersuchung zu dem Ergebnis, dass das wirtschafts- und unternehmensethische Angebot an den deutschsprachigen Universitäten noch keinen systematischen Stellenwert hat und nicht zuletzt auch hinsichtlich der Relevanz des Themas für die Praxis und die öffentliche Diskussion wohl als noch unzureichend bezeichnet werden muss. In ihrem einleitenden Artikel „Corporate Responsibility – ein



Business Case für die akademische Ausbildung von Managern?“ setzt sie sich kritisch mit dem bisher an deutschsprachigen Universitäten zur Verfügung stehenden Lehrangebot auseinander und umreißt Möglichkeiten, wie dieses in Zukunft verbessert werden könnte.

Doch auch wenn das wirtschafts- und unternehmensethische Kursangebot an den verschiedenen Universitäten noch nicht in angemessenem Umfang verankert ist, hat das Veranstaltungsangebot in den letzten Jahren doch soweit zugenommen, dass ein Blick darauf lohnt. So wollen wir in den folgenden beiden Ausgaben 20 Lehrstühle mit ihrem jeweils aktuellen Kursangebot aus diesem Bereich vorstellen. Den Anfang machen in diesem Heft die Universitäten Bayreuth, Halle, Hohenheim, Kassel, München, Oldenburg, St. Gallen und Zürich.

Um Ihnen, sehr geehrte Leserinnen und Leser, die Übersicht zu erleichtern, haben wir uns bemüht, die einzelnen Beiträge so weit als möglich zu systematisieren. Im Vordergrund stehen dabei die Beschreibung des Kursangebots sowie die aktuellen Forschungsfelder der jeweiligen Fachvertreterinnen und Fachvertreter.

In den weiteren Beiträgen dieser Ausgabe berichten wir von der letztjährigen „Herbstakademie“ in Weingarten sowie von der EBEN Annual Conference 2008 in Leuven. Unter der Rubrik „Stichwort“ widmet sich *Karin Gruber* dem Thema „Globalisierung“; und unter „Aktuelles“ stellen *Simone Klein* und *Kristin Vorbohle* die SNEEP-Studie „Corporate Social Responsibility bei kleinen und mittleren Unternehmen in der Metropolregion Hamburg“ vor. Zudem berichten wir über zwei Neuerscheinungen auf dem Gebiet der Wirtschafts- und Unternehmensethik und stellen in der Rubrik „Promotionen“ erneut ein aktuelles Dissertationsprojekt aus dem Bereich der Wirtschafts- und Unternehmensethik vor.

Wir hoffen, dass es uns gelungen ist, Ihnen mit der vorliegenden Ausgabe des FORUM Wirtschaftsethik einen ersten Überblick über den Stand des Lehrangebots im Feld der Wirtschafts- und Unternehmensethik im deutschsprachigen Raum zu ermöglichen und wir Ihnen mit dieser Ausgabe interessante Einblicke in die aktuelle Wirtschaftsethiklandschaft bieten können.

Michael Abländer

Andreas Suchanek

Ulrich Thielemann



Corporate Responsibility -

ein Business Case für die akademische Ausbildung von Managern?

Text: Anja Schwerk

Kürzlich äußerte Georg Kell, der Executive Director des United Nations Global Compact: „Die Managementausbildung bereitet den Führungsnachwuchs heute unzureichend auf die ethischen Herausforderungen des Geschäftslebens vor.“ Der vorliegende Beitrag kommt zu dem Ergebnis, dass diese Feststellung zutrifft und sogar noch erweitert werden kann. Die starke Spezialisierung des wirtschaftswissenschaftlichen Lehrangebots hat dazu beigetragen, dass Absolventen deutscher Hochschulen zwar über ein sehr gutes spezialisiertes Fachwissen verfügen, ihnen aber häufig der Blick für komplexe Zusammenhänge und praktische Entscheidungssituationen fehlt. Global tätige Manager geraten fast tagtäglich in Dilemma- bzw. Entscheidungssituationen, in denen sie mit unterschiedlichen Stakeholdererwartungen konfrontiert werden. Durch die weltweite Vernetzung der Wirtschaft beeinflussen eine Vielzahl von ethischen, kulturellen, technologischen, politischen und umweltbe-

dingten Faktoren die Unternehmensentscheidungen. Wenn Hochschulen Top-Manager ausbilden wollen, müssen sie ihr Lehrprogramm an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen. Das bedeutet: (1) eine Beschäftigung mit der Rolle und Verantwortung von Unternehmen in der Gesellschaft vor dem Hintergrund veränderter Rahmenbedingungen, (2) die Beschäftigung mit diesen neuen Herausforderungen und gegebenenfalls die Integration von neuen Managementtools in die entsprechenden Teildisziplinen der Betriebswirtschaftslehre, (3) gleichzeitig eine verstärkte interdisziplinäre Orientierung, die es Studierenden erlaubt, über den Tellerrand der Wirtschaftswissenschaften hinaus zu sehen, (4) eine engere Orientierung an Entscheidungs- und Managementproblemen der Praxis durch Einbeziehung von Praktikern und Angebot von Praktika und schließlich (5) die Rückbesinnung auf die ursprünglich (intrinsic) ethischen Wurzeln der Betriebswirtschaftslehre.

Foto: IDmitry Shironosov, Dreamstime.com



1 Überblick über Argumente und Empfehlungen für eine Reformation des wirtschafts- wissenschaftlichen Lehrangebots

In den letzten Jahren wurde wiederholt kritisch gefragt, ob die Managementausbildung speziell an wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten tatsächlich den veränderten Umfeldanforderungen gerecht wird. Dabei werden die Forderungen teilweise sehr unterschiedlich begründet.

Universitäten und Business Schools in den angelsächsischen Ländern sind seit langem verpflichtet, Fächerangebote wie Business Ethics, CR oder Sustainability Management in der Managementausbildung anzubieten. Trotzdem gibt es auch dort kritische Stimmen: So etwa beklagt der renommierte Professor für International Management Sumantra Ghosal das Fehlen von zeitgemäßen Managementtheorien und geht soweit, die momentan an den Business Schools gelehrt Managementtheorien (z. B. die Prinzipal-Agenten-Theorie) für sich häufende Unternehmensskandale verantwortlich zu machen.¹ Kritisch sieht Ghosal die deterministische Partialanalyse von Problemen, die pessimistischen Annahmen über Institutionen und das menschliche Verhalten sowie ausnahmslose Orientierung an der Maximierung des Shareholder Value.² Er fordert jedoch kein vermehrtes Angebot von Kursen wie Business Ethics, sondern plädiert vorrangig dafür, bestimmte Lehrinhalte aus dem Programm zu streichen (vgl. Ghosal 2005, S.75). Auch die Managementprofessorin Sandra Waddock (2007) von der Boston School geht davon aus, dass das hoch komplexe und dynamische Umfeld einer globalisierten Wirtschaft eine stärker ganzheitlich integrierte Perspektive erfordere, die ökologische, soziale und ökonomische Aspekte berücksichtigt (vgl. Waddock 2007, S.543). Waddock schlägt daher ein stärker integriertes Curriculum in Bezug auf das Verständnis des historischen, politischen, ökologischen und kulturellen Kontextes, in

dem Unternehmen operieren, vor.

Es gibt jedoch auch renommierte Ökonomen, die eine verstärkte Beschäftigung mit dem Thema CR im Rahmen der Managementforschung und -lehre nicht für notwendig halten (vgl. z. B. Henderson 2001). Populärster Vertreter ist der Ökonom und Nobelpreisträger Milton Friedman mit seinem häufig zitierten Satz: „...there is one and only one social responsibility of business – to use its resources and engage in activities designed to increase its profits...“ (Friedman 1970).³

Ähnlich äußerte sich unlängst auch der deutsche Wirtschaftswissenschaftler Horst Albach (2005, S.809), der die Meinung vertrat, dass die Betriebswirtschaftslehre auf einem ethischen Fundament beruhe und daher eine gute Betriebswirtschaftslehre mit Unternehmensethik gleichzusetzen sei. Unternehmensethik sei für die Lösung von praktischen Problemen nicht hilfreich und in Form einer Diskursethik sogar schädlich (vgl. Albach 2007, S.198).

Auch wenn Albachs Thesen wie eine Pauschalablehnung der Unternehmensethik erscheinen, muss darauf hingewiesen werden, dass es *die* Unternehmensethik nicht gibt. Vielmehr gibt es eine Reihe von konkurrierenden Ansätzen, die, ausgehend von je unterschiedlichen normativen Grundlagen, das Thema Unternehmensethik behandeln. Unabhängig davon, welchen Standpunkt man in der kontrovers geführten Debatte einnimmt und ob die Diskussion unter dem Label Wirtschafts- bzw. Unternehmensethik, Nachhaltigkeit oder gesellschaftliche Verantwortung stattfindet, ist es jedoch relativ unbestritten, dass das wirtschaftswissenschaftliche Lehrprogramm eine Öffnung im Hinblick auf diese Themen erfahren muss. Selbst Albach konzediert, dass es Fälle gibt, in denen die Änderung der Nutzenfunktion der Unternehmen durch die Einbeziehung der Bedürfnisse verschiedener Stakeholder vorstellbar ist (vgl. Albach 2007, S.204).

Eine Reihe weiterer deutscher Wissenschaftler äußerten sich aktuell zum Thema:

Pies, Hielscher und Beckmann (2007, S.11) gehen



davon aus, dass die Ausbildung von Managern vier strategische Kompetenzen vermitteln sollte: (1) eine kritische Dialogfähigkeit mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren (Rezeptionskompetenz), (2) die Installation von Anreizmechanismen im und zwischen Unternehmen, die zur Lösung von Problemsituationen beitragen (Governance-Kompetenz), (3) die Vermittlung eines entsprechenden Unternehmensleitbildes, das die wirtschaftliche Tätigkeit am gegenseitigen Vorteil für alle Interaktionspartner ausrichtet (Orientierungskompetenz) und schließlich (4) eine Kommunikationskompetenz zur Verdeutlichung der Rolle des Unternehmens gegenüber der Gesellschaft (Vermittlungskompetenz). Zur Umsetzung fordern sie eine entsprechende Infrastruktur, um wirtschafts- und unternehmensethische Inhalte in die Teildisziplinen der Betriebswirtschaftslehre zu bringen, sowie neue Didaktikformen. Auch Stefan Schaltegger (2007), Leiter des Centre for Sustainability Management an der Universität Lüneburg, stellt fest, dass die meisten Studiengänge Nachhaltigkeitsfragen zu wenig berücksichtigen. Gleichzeitig weist er auf einen erhöhten Weiterbildungsbedarf besonders von Führungskräften auf diesem Gebiet hin.

Ebenso kommen Ursula Hansen und Ulf Schrader (2005, S.373) vom Lehrstuhl für Marketing an der Universität Hannover zu dem Ergebnis, dass die gesellschaftliche Verantwortung in der deutschsprachigen Betriebswirtschaftslehre weiterhin ein Nischendasein führt. Die Beschäftigung mit dem Thema stelle sogar ein Berufsrisiko dar, da es nur wenige Stellen an Universitäten in dem Bereich der Verantwortung von Unternehmen gibt. Eine Inhaltsanalyse relevanter deutscher Fachzeitschriften der Jahrgänge 1999 bis 2003 ergab dementsprechend, dass nur 0,8% bis 3,3% der Publikationen das Thema gesellschaftliche Verantwortung in den Mittelpunkt stellten (vgl. Hansen 2004, S.66).⁴

Angesichts dieser Defizite in der Ausbildung sieht André Habisch (2003, S.205) von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt daher in der Vermittlung von unternehmerischem Bürgerengagement

(Corporate Citizenship – CC) in der Ausbildung von Fach- und Führungskräften eine Querschnittsaufgabe, bei der verschiedene Disziplinen und Wissenschaften integriert werden müssen.

2. Empirische Bestandsaufnahme der Lehrangebote zu Corporate Responsibility an deutschen Hochschulen

Der vorangegangene Überblick hat die vielfältigen Argumente für die Integration von CR in das wirtschaftswissenschaftliche Curriculum deutlich gemacht. Wie sieht es jedoch in der deutschen Hochschullandschaft aus? Im Rahmen eines noch andauernden Kooperationsprojekts der Robert Bosch Stiftung, des CCCD – Centrum für Corporate Citizenship Deutschland und des Instituts für Management der Humboldt-Universität zu Berlin, das die Entwicklung eines Curriculums Corporate Responsibility (CR)/Corporate Citizenship (CC) für wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge in Deutschland zum Ziel hat, fand eine Bestandsaufnahme des CR-Lehrangebots an allen deutschen Universitäten

CORPORATE RESPONSIBILITY – EIN BUSINESS CASE FÜR DIE AKADEMISCHE AUSBILDUNG VON MANAGERN?

und Fachhochschulen statt.⁵ Zusätzlich wurden weitere 45 ausländische Universitäten⁶ analysiert.

Die Studie ergab folgende Ergebnisse:

1. Knapp 50% der Fachhochschulen und mehr als 60% der Universitäten mit wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen oder Studiengängen bieten Lehrveranstaltungen zum Thema CR an.
2. Wirtschafts- bzw. Unternehmensethik und Umweltmanagement bilden den thematischen Schwerpunkt des Lehrangebots.
3. CR-Veranstaltungen sind an deutschen Universitäten vorrangig in die Teildisziplinen Allgemeine BWL und Umweltmanagement bzw. Umweltökonomie eingebettet.
4. Das CR-Lehrangebot an den 10 bzw. 12 deutschen Top-Hochschulen spiegelt in etwa das Gesamtangebot von CR-Veranstaltungen an Hochschulen in Deutschland wider. An den Top-Universitäten liegt das CR-Angebot leicht über dem Durchschnitt aller Universitäten, an den Fachhochschulen dagegen leicht unter dem Durchschnitt.⁷
5. Die thematischen Schwerpunkte liegen bei den Top-Universitäten und Fachhochschulen ebenfalls

auf Unternehmensethik und Umweltmanagement.

6. In den aussterbenden Diplomstudiengängen wird eine größere Anzahl von Veranstaltungen im Hauptstudium (34) (häufig als Wahlmöglichkeit oder nicht verpflichtendes Ergänzungsfach) im Vergleich zum Grundstudium (12) angeboten. Bei den zumeist neu eingerichteten Bachelor- und Masterstudiengängen ist das Angebot mit 45 bzw. 46 Veranstaltungen in etwa gleich verteilt. Spezialisierte CR-Studiengänge spielen eine untergeordnete Rolle.

7. An insgesamt zwei Universitäten (Leuphana Universität Lüneburg und Ludwig-Maximilians-Universität München) wird ein separater Studiengang zum Thema CR angeboten. Allerdings werden beide Studiengänge berufs begleitend als Aufbaustudiengang angeboten. Einen auf CR spezialisierten Studiengang als Erststudium gibt es dagegen an keiner deutschen Universität. An den Fachhochschulen finden sich vier separate Studiengänge mit CR-Bezug und interdisziplinärer Ausrichtung.

8. Die ausländischen Top-Universitäten bieten wesentlich mehr CR-Veranstaltungen an. Die thematischen Inhalte sind breiter gestreut.

Vergleich inhaltlicher Schwerpunkte an Universitäten und Fachhochschulen

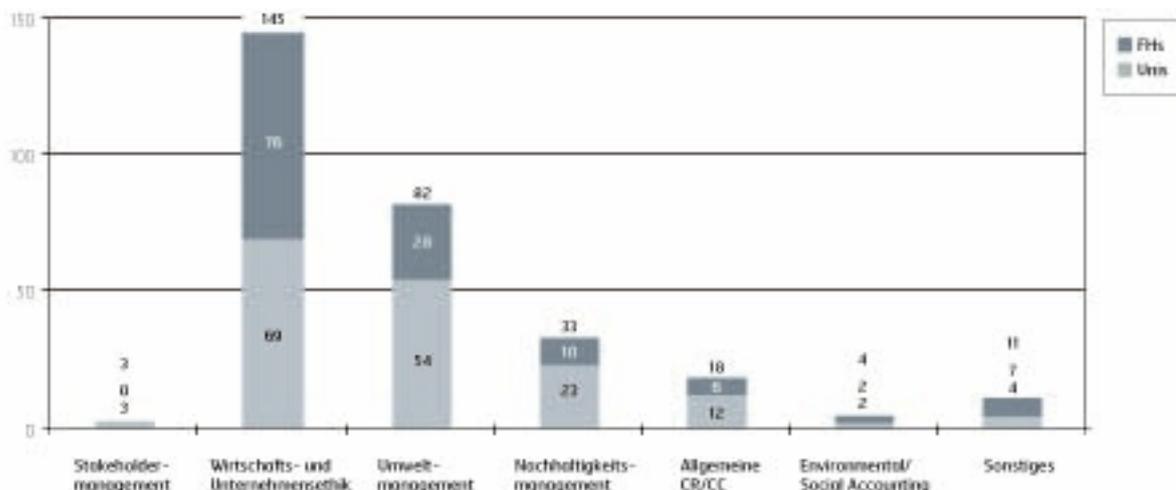


Abbildung 1: Vergleich der Universitäten und Fachhochschulen in Bezug auf die inhaltlichen Schwerpunkte der CR-Veranstaltungen⁸

Die Ergebnisse überraschen: Immerhin bietet mehr als jede zweite Hochschule ein oder mehr Veranstaltungen zum Thema an. Auch bei einer vorsichtigen Interpretation kann nach den Erfahrungen aus der Recherche jedoch mit ziemlicher Sicherheit gefolgert werden, dass an deutschen Hochschulen eine Integration in das Lehrprogramm bislang nur sehr unzureichend stattgefunden hat.⁹ Das zeigt u. a. die einseitige Ausrichtung auf die Themen Unternehmensethik und Umweltmanagement. Es ist daher zu vermuten, dass derartige Veranstaltungen bisher ein Paralleldasein neben den Kerndisziplinen führen. Damit werden die Ergebnisse aus ähnlichen Studien früherer Jahre bestätigt.¹⁰

Neben Lehrveranstaltungen an Hochschulen gibt es jedoch auch einige erwähnenswerte Beispiele des Engagements deutscher Hochschulen zur Förderung von CR:

Kürzlich verabschiedete das Büro des UN Global Compact die sog. „Principles for Responsible Management Education“ (PRME). Die sechs Prinzipien beinhalten Aussagen zu Zielen, Inhalten, Methoden, Partnerschaftsbildung und Dialogfähigkeit. Die Integration ethischer Themen in die akademischen Curricula und die Stimulierung zielgerichteter Forschung stellen ein Kernziel der Principles dar (vgl. Kell 2007). Die Martin-Luther University Halle-Wittenberg und die Darmstadt University of Technology waren an der Konzeption der PRME beteiligt und gehörten zu den ersten Unterzeichnern.

Ein weiteres Beispiel ist die von der EU geförderte *European Academy for Business in Society* (EABIS), eine Allianz von akademischen Institutionen, Unternehmungen und anderen Stakeholdern, die sich für die Integration des Themas Unternehmung und Gesellschaft in die betriebswirtschaftliche Theorie und Praxis in Europa engagiert. Eine Mitgliedschaft ermöglicht z. B. einen erleichterten Zugang zu Fördermitteln für Forschungsprogramme der Europäischen Union sowie zu Lehrmaterialien und erleichtert den gegenseitigen Erfahrungsaustausch.¹¹ Die Universität Eichstätt-Ingolstadt und die Humboldt-

Universität zu Berlin sind Mitglieder von EABIS.

2004 wurde im Rahmen einer Kooperation zwischen dem UN Global Compact und der European Foundation for Management Development (EFMD) die Globally Responsible Leadership Initiative ins Leben gerufen. Mitglieder waren 21 Unternehmen, Business Schools und sog. „centres for leadership learning“. Ziel war es, in einem offenen Dialog die Ausbildung von verantwortungsbewussten Führungspersönlichkeiten zu fördern. Die Universität Mannheim ist Mitglied dieser Initiative. 2008 wird an der Universität Mannheim außerdem ein Lehrstuhl für Business Ethics geschaffen.

3. Überlegungen zur Integration von Corporate Responsibility in das wirtschaftswissenschaftliche Curriculum

Auch wenn es bereits eine Reihe von Angeboten an deutschen Hochschulen gibt, besteht nach wie vor eine Opposition gegenüber einer Integration von Ansätzen der CR in das wirtschaftswissenschaftliche Studium. CR überschreitet die funktionalen Grenzen der traditionellen wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung und läuft damit dem jahrzehntelangen Trend zu einer stärkeren Spezialisierung in den Wirtschaftswissenschaften entgegen. Für Ressentiments sorgt die Tatsache, dass CR bislang lediglich ein in sich fragmentiertes Forschungsfeld ist und sich damit keine Kerntheorie oder Methodologie verbinden lässt (vgl. Russell 2006, S.6). Ein weiterer Grund ist das Fehlen empirischer Studien zum Thema und die weiterhin offene Frage, wie CR gemessen werden kann. Für eine vorrangig empirisch-quantitativ ausgerichtete Wissenschaft, die obendrein gewöhnt ist, mit formal-analytischen Modellen zu arbeiten, ist ein solches Forschungsfeld suspekt.

Wie kann trotz dieser Widerstände erreicht werden, dass Themen der CR in das Curriculum Ein-

gang finden? Zunächst muss klar definiert werden, welche Themenfelder mit CR verbunden werden bzw. was überhaupt das Ziel einer erweiterten oder reformierten wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung sein soll. Grundsätzlich geht es hierbei darum, die Inhalte eines Curriculum an die derzeitigen und zukünftigen Herausforderungen im Management anzupassen. Hierzu bedarf es zunächst einer kritischen Hinterfragung der Rolle des Unternehmens in der Gesellschaft und der damit verbundenen Ziele. Die Betriebswirtschaftslehre definiert die Rolle der Unternehmen und ihre Ziele traditionell sehr eng, z. B. als Gewinnmaximierung, optimale Güterversorgung etc. Diese engen Definitionen mögen für Optimierungsmodelle sinnvoll sein (und auch bleiben). Für eine Beschreibung der Rolle der Unternehmen in einem dynamischen sich ständig wandelnden Umfeld reichen sie jedoch nicht aus. So etwa müssen Unternehmen zukünftig Aufgaben übernehmen, die bislang von staatlichen Instanzen vollzogen wurden; hierzu bedarf es einer eingehenden Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Akteuren im Unternehmensumfeld (vgl. z. B. Matten/Crane 2005).¹² Auch wenn die so häufig postulierte Win-Win-Situation durch eine CR-geleitete Unternehmensstrategie erreicht werden soll, müssen Manager die gesellschaftlichen Wirkungen ihrer Aktivitäten beurteilen lernen. Ebenso stellen kulturelle Unterschiede global tätige Unternehmen vor neue Herausforderungen.

Manager müssen also in der Lage sein, die komplexen Zusammenhänge, welche eine zunehmende Globalisierung und Technologisierung der Weltwirtschaft mit sich bringt, zu erkennen. Sie müssen vor allem antizipieren, welche langfristigen Wirkungen eine Unternehmensentscheidung für den gesamten ökonomischen, ökologischen und sozialen Kontext hat.

Ein Curriculum, das die genannten Kompetenzen vermitteln soll, muss drei Ansprüchen gerecht werden: Es muss einerseits (a) die mit CR-verbundenen Aspekte in die jeweiligen Kern- bzw. Teildisziplinen integrieren, andererseits (b) interdisziplinär ange-

legt sein sowie (c) Erfahrungen aus der Unternehmenspraxis stärker integrieren.

a) Eine Integration in die Teildisziplinen ist relativ leicht begründbar: Fragen des verantwortlichen Zulieferkettenmanagements können im Rahmen von Einkauf und Produktion, Cause-Related-Marketing sowie Stakeholder-Kommunikation im Rahmen von Marketing, nachhaltige Investitionsstrategien in Finanzierung, Messung von CR-Aktivitäten im Controlling, strukturelle Einbettung und Anreiz- und Sanktionsmechanismen sowie Korruptionsbekämpfung in Unternehmensführung, „social entrepreneurship“ im Entrepreneurship usw. behandelt werden.

b) Die Interdisziplinarität lässt sich mit der Komplexität begründen, die z. B. bei der Analyse der Rolle der Unternehmung in der Gesellschaft, bei der Abschätzung der langfristigen Effekte von Unternehmensentscheidungen auf die Gesellschaft oder beim Dialog mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren zum Tragen kommt. Hier ist die Vermittlung von Kompetenzen (inklusive sog. „soft skills“) notwendig, die die Wirtschaftswissenschaft nicht allein leisten kann. Denkbar sind gemeinsame Angebote mit Lehrkräften aus Philosophie, Psychologie, Soziologie, Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaft, Geschichte, Kulturwissenschaften und Theologie, Jura und auch technische Disziplinen. Zusätzlich sollte der Besuch sowohl der interdisziplinären als auch ausgesuchter fachspezifischer Veranstaltungen Studierenden unterschiedlicher Fachbereiche ermöglicht werden. Durch diese Durchmischung entsteht der Zusatzeffekt des gegenseitigen Austauschs und Lernens.

c) Unternehmenspraktika und die Partizipation der Unternehmenspraxis z. B. in Form von Gastvorträgen oder Lehraufträgen stellen einen wichtigen Bestandteil des CR-Curriculum dar. Die Universität sollte z. B. mithilfe ihres Career-Centers Unterstützung bei der Vermittlung von Praktikaplätzen und der Kontaktaufnahme mit Unternehmen gewähren. Erfolgreich absolvierte Praktika sollten als Studienleistung anrechenbar sein.



Es wäre jedoch optimistisch zu glauben, dass eine Integration in kurzer Zeit erreicht werden könnte. Vielmehr ist mit einer sich in Stufen vollziehenden Integration zu rechnen: (1) Zunächst werden optionale Kurse oder Module angeboten, (2) in der nächsten Stufe sind die Kurse ein Pflichtbestandteil des Kerncurriculums, (3) in der dritten Stufe hat eine Einbettung von Themen der CR in die Kerndisziplinen stattgefunden. Zusätzlich werden gemeinsam mit anderen Fachbereichen interdisziplinäre Kurse bzw. Module angeboten.

Der Überblick im zweiten Teil dieses Beitrages lässt vermuten, dass wir uns in Deutschland noch in der ersten Stufe befinden. Damit bleibt die Frage zu klären, welche strukturellen Voraussetzungen geschaffen werden müssen, um zur dritten Stufe zu gelangen: Grundsätzlich ist es notwendig, dass insbesondere die empirische Forschung zum Thema CR stärker vorangetrieben wird. Eine stärkere Fundierung des Gebiets durch Forschungsergebnisse schafft Anerkennung und erleichtert die Integration. Durch Drittmittelprojekte in diesem Themengebiet können neue Stellen für Mitarbeiter oder (Junior-) Professoren geschaffen werden. Grundsätzlich sollten CR-Veranstaltungen sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudiengang als Pflichtveranstaltungen angeboten werden. Bei erfolgter Integration in die Kerndisziplinen der Wirtschaftswissenschaften ergibt sich dies automatisch.

Die Frage, ob es spezialisierte Lehrstühle für CR oder Unternehmensethik geben sollte, wird viel diskutiert. Nachteilig an einem spezialisierten Lehrstuhl könnte das dadurch möglicherweise aufrechterhaltene Paralleldasein sein. Die Vertreter der Kerndisziplinen sehen gegebenenfalls keine Notwendigkeit mehr, zusätzliche Aspekte der CR aufzugreifen. Zu dieser Entwicklung muss es aber nicht notwendigerweise kommen. Besonders für die anfängliche Integration von CR in das Curriculum wird daher ausdrücklich für eine Institutionalisierung des Themas entweder in Form eines Lehrstuhls oder durch die Gründung eines Forschungszentrums, plädiert.

In einem Bericht der bereits erwähnten *Globally Responsible Leadership Initiative* heisst es: „Corporate global responsibility issues need to be integrated across the curricula, not just as a stand-alone course. Business Schools will also need to embrace the fact that common good is their responsibility and, like business, will need to move away from protecting out-dated models of business thinking.“ (EFMD 2003, S.33).

Wiederum kann auf Basis des Überblicks vermutet werden, dass Veranstaltungen zur Unternehmensethik, CR oder Nachhaltigkeit an deutschen Hochschulen tatsächlich ein Paralleldasein führen. Der von der EFMD geäußerten These, dass viele Modelle der Wirtschaftswissenschaft überholt seien, wird hier jedoch nicht gefolgt. Vielmehr geht es dar-

um, den Studierenden alternative Perspektiven zu eröffnen und deutlich zu machen, dass es für die Analyse von Teilproblemen durchaus sinnvoll sein kann, vereinfachte, die Komplexität reduzierende Modelle zu verwenden.

4. Fazit

Es zeigt sich, dass eine notwendige Integration von CR in das Curriculum nur stufenweise vollzogen werden kann. Dabei zeichnet sich eine erfolgreiche Integration sowohl durch die Einbettung von Themen der CR in die Kerndisziplinen als auch durch das Angebot von interdisziplinären Veranstaltungen gemeinsam mit anderen Fachbereichen aus. Da Manager heutzutage nicht nur aus den Wirtschaftswissenschaften rekrutiert werden, sollten ausgewählte Veranstaltungen des CR-Curriculums auch Studierenden anderer Fachrichtungen offen stehen.

Wenn deutsche Hochschulen tatsächlich globale Führungskräfte ausbilden möchten und zusätzlich im internationalen Wettbewerb der Universitäten und Business Schools bestehen wollen, muss das Thema CR Eingang in die Curricula finden. Wie auch Unternehmen sollten die Hochschulen vor allem die Chancen einer Integration und damit den „Business Case“ für ihre Reputation und eine erfolgreiche Ausbildung von Managern sehen.

¹ Ähnlich sieht es Giacalone (2007), der das fehlende ethische Bewusstsein von Absolventen amerikanischer Business Schools beklagt.

² Ghoshal argumentiert hier in der Tradition der noch jungen Theorie der Teamproduktion (vgl. z. B. Blair/Stout 2000, Blair 2003), die dieses Konstrukt ebenfalls ablehnt.

³ Häufig wird der Anschein erweckt, dass Friedman die Gewinnmaximierung von Unternehmen um jeden Preis fordert. Er äußert jedoch auch, Unternehmen sollten „... make as much money as possible while conforming to the basic rules of society, both those embodied in the law and those embodied in the ethical customs.“ (Friedman 2004, S.51). Damit gibt Friedman jedoch keine Antwort auf die Frage, wie sich Unternehmen im Falle eines Versagens der Rahmenordnung zu verhalten haben.

⁴ Untersucht wurden: Schmalenbachs Zeitschrift für betriebswirtschaft-

liche Forschung (zfbf), Zeitschrift für Betriebswirtschaft (ZfB), Die Betriebswirtschaft (DBW) sowie zum Vergleich das Journal of Business Ethics.

⁵ Für die Analyse wurden die Internetseiten (alle Lehrstühle, die Studienordnungen und die Vorlesungsverzeichnisse von möglichst drei aufeinanderfolgenden Semestern) aller deutschen privaten und staatlichen Hochschulen mit wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen (BWL und VWL) untersucht (insgesamt 287 Hochschulen: 118 (41%) Universitäten und 169 (59%) Fachhochschulen). Um Lehrveranstaltungen zu finden, die über das Internet nicht ermittelt werden konnten, wurde zusätzlich eine Telefonrecherche aller Universitäten durchgeführt.

⁶ Für die Ermittlung der ausländischen Universitäten wurden auf Basis der Rangliste der Initiative Beyond Grey Pinstripes, die alle zwei Jahre Business Schools beurteilt, die „issues of social and environmental stewardship into business school curricula and research“ integrieren, nur sog. „best practice“ Beispiele ausgewählt (<http://www.beyondgreyinstripes.org/rankings/top30.cfm>).

⁷ Grundlage für die Auswahl der Top-Hochschulen bildeten zwei Rankings: Das Ranking der Access AG in Kooperation mit der Wirtschaftswoche (WiWo), das auf der Basis von Aussagen von Personalmanagern von Unternehmen gebildet wurde, und das Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) in Kooperation mit DIE ZEIT (zur Methodik beider Rankings siehe <http://www.wiwo.de/pswivo/fn/ww2/sfn/buildww/id/127/id/253021/SH/0/depot/0/index.html> und <http://www.das-ranking.de/che8/CHE>).

⁸ Die untere Zahl gibt die Gesamtsumme der Veranstaltungen eines Schwerpunktes an. Die mittlere Zahl gibt die Summe an den Universitäten und die obere Zahl an den Fachhochschulen an.

⁹ Zur Interpretation der Ergebnisse ist einschränkend zu sagen, dass bei der Recherche nur Veranstaltungen berücksichtigt wurden, bei denen im Titel einer der Suchbegriffe (CSR, CC, Nachhaltigkeit etc.) auftauchte. Damit wurden Veranstaltungen vernachlässigt, die sich zwar inhaltlich mit CR/CC- oder Nachhaltigkeitsthemen beschäftigen, jedoch im Titel nicht explizit darauf hinweisen.

¹⁰ Speziell für den Umweltbereich vgl. de Haan et al. 1999 und Rheinländer/Kramer 2003 sowie allgemein Hansen 2005, S.380.

¹¹ EABIS arbeitet zusammen mit der London Business School zur Zeit an einem Curriculum Development Project, dessen Hauptziel es ist, Lehrmaterial zu entwickeln, um CR-Themen in alle Managementdisziplinen zu integrieren (siehe <http://www.eabis.org/education/curriculum/>).

¹² In der Literatur wird in diesem Zusammenhang von einem „new social contract“ bzw. neuem Gesellschaftsvertrag gesprochen (vgl. z. B. Davis 2005; Googins 2007), der die Rechte und Pflichten zwischen Bürgern, Staat, Unternehmen und gemeinnützigen Organisationen neu definiert.



LITERATUR

Albach, Horst (2005): Betriebswirtschaftslehre ohne Unternehmensethik! in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft (ZfB), Vol. 75 (9), S. 809-829.

Albach, Horst (2007): Betriebswirtschaftslehre ohne Unternehmensethik – Eine Erwiderung, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft (ZfB), Vol. 77 (2), S. 195-206.

Blair, M. M. (2003): Shareholder Value, Corporate Governance, and Corporate Performance, in: Cornelius, P. K./Kogut, B. (Hrsg.): Corporate Governance and Capital Flows in a Global World. New York, Oxford: Oxford University Press US, 2003, S. 53-82.

Blair, M. M./Stout, L. A. (2000): Trust, Trustworthiness and the Behavioral Foundations of Corporate Law, in: University of Pennsylvania Law Review 149(2000)6, S. 1735-1810.

Davis, I. (2005): The Biggest Contract, in: The Economist, May 26th 2005.

de Haan, G./Donning, I./Schulte, B. (1999): Der Umweltstudienführer. Ulmer, Stuttgart.

EFMD (European Foundation for Management Development) (2007): Executive Summary Globally Responsible Leadership – A Call for Engagement. URL: http://www.efmd.org/html/Responsibility/content_detail.asp?id=051012axsd&aid=051012ljeo&t_id=1&ref=ind, Abrufdatum: 09.09.2007.

Friedman, M. (2004): The Social Responsibility of Business Is to Increase Its Profits (Reprint), in: Beauchamp, Tom L./Bowie, Norman E. (Eds.):

Ethical Theory and Business. London: Pearson Education International. S. 51-56.

Friedman, Milton (1970): The Social Responsibility of Business is to Increase Its Profits, in: McCoy, Charles S. (1985) (ed.): Management of Values. Boston, London, Melbourne, Toronto. S. 253-260.

Ghoshal, S. (2005): Bad Management Theories are Destroying Good Management Practices, in: Academy of Management Learning & Education, Vol. 4 (1), S. 75-91.

Giacalone, R. A. (2007): Taking a Red Pill to Disempower Unethical Students: Creating Ethical Sentinels in Business Schools, in: Academy of Management Learning & Education, Vol. 6 (4), S. 534-642.

Googins, B. K. (2007): Reshaping the Social Contract – Corporate Citizenship in the United States, in: AmCham Germany/EA.Z.-Institut (Hrsg.): Corporate Responsibility 2007. Unternehmen und Verantwortung, Frankfurt a.M.: ACC Verlag.

Habisch, A. (2003): Corporate Citizenship. Berlin, Heidelberg, New York: Springer-Verlag.
Hansen, U. (2004): Gesellschaftliche Verantwortung als Business Case, in: Schneider, U./Steiner, P. (ed.): Betriebswirtschaftslehre und gesellschaftliche Verantwortung, Wiesbaden. S. 59-83.

Hansen, U./Schrader, U. (2005): Corporate Social Responsibility als aktuelles Thema der Betriebswirtschaftslehre, in: DBW, Vol. 65 (4), S. 373-395.

Henderson, David (2001): Misguided Virtues: False Notions of Corporate Social Responsibility. The Institute of Economic Affairs, Hobart Papers 142, London.

Kell, G. (2007): Ethik auf den Schulplan! in: mba, 16. Februar 2007, Nr. 34, www.handelsblatt.com.

Pies, Ingo/Hielscher, Stefan/Beckmann, Markus (2007): Theorie für die Praxis – Zehn Thesen zur wirtschafts- und unternehmens-

ethischen Ausbildung von Führungskräften. Diskussionspapier Nr. 2007-15 des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Rheinländer, K./Kramer, M. (2003): Green Curricula? An Analysis of Environmentally Oriented Curricula in Economics and Business Administration at German Institutions of Higher Education, in: International Journal of Environment and Sustainable Development, Vol. 2, S.391-411.

Russell, J. (2006): Breaking into the Mainstream, in: Ethical Corporation: Corporate Responsibility and Education, Special Report, May 2006, S.4-6.

Schaltegger, S. (2007): Weiterbildung, in: Frankfurter Rundschau, 28.04.2007, S.12.

UN Global Compact (UNGC)/European Foundation for Management Development (EFMD) (2005): Towards Globally Responsible Leadership. Report. Brüssel.

UN Global Compact (2007): The Principles for Responsible Management Education. July. URL: http://www.efmd.org/attachments/tmpl_1_art_051012qnis_att_070718dubuf.pdf, Abrufdatum: 17.01.2008.

Waddock, S. (2007): Leadership Integrity in a Fractured Knowledge World, in: Academy of Management Learning & Education, Vol. 6 (2), S. 264-271.

KONTAKT

Anja Schwerk

Institut für Management,
Forum Business & Society
Humboldt-Universität zu Berlin

schwerk@wiwi.hu-berlin.de

Juniorprofessur für Angewandte Ethik (insbesondere Wirtschafts- und Unternehmensethik)

Universität Bayreuth: Philosophy & Economics

Verantwortlicher: Prof. Dr. Dr. Alexander Brink
<http://pe.uni-bayreuth.de>



Kurzporträt

Alexander Brink, Prof. Dr. Dr., Jg. 1970, ist seit 2002 Inhaber der Juniorprofessur für Angewandte Ethik, insbesondere Wirtschafts- und Unternehmensethik, an der Universität Bayreuth und permanenter Gastprofessor für Governance & Philosophy an der Privaten Universität Witten/Herdecke. Nach seinen Studien in den Wirtschaftswissenschaften (Dipl.-Ökonom) und in der Philosophie (M.A.) an der Ruhr-Universität Bochum promovierte er in der Philosophie über die ethische Bewertung von Shareholder-Value-Management (Prof. Dr. Hans-Martin Sass, Ruhr-Universität Bochum) und in den Wirtschaftswissenschaften über Value-Based-Responsibility (Prof. Dr. Birger P. Priddat, Private Universität Witten/Herdecke). Im Anschluss daran war er Post-Doc-Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Thema „Kriterien der Gerechtigkeit in Ökonomie, Sozialpolitik und Sozialethik“ (Sprecher: Prof. Dr. Christopher Frey). Prof. Brink ist Mitherausgeber der Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu) sowie der Series Studies in Economic Ethics and Philosophy (SEEP) und der Schriftenreihe für Wirtschafts- und Unternehmensethik (sfwu).

Wirtschafts- und unternehmensethische Lehrveranstaltungen

Vorlesung: „Unternehmens- und Wirtschaftsethik“ (Bachelor, Master, BWL)

Die Vorlesung behandelt das grundsätzliche Verhältnis von Ökonomie und Ethik, Wertorientierungen im Management und Querschnittsfunktionen zur Betriebswirtschaftslehre. Wirtschafts- und unternehmensethische Schulen aus dem deutschsprachigen Raum, aber auch anglo-amerikanische Konzepte bilden den theoretisch-konzeptionellen Hintergrund. Mit Blick auf die Implementierung werden Unternehmenskodizes, Ethik-Kommissionen oder Whistleblowing-Instrumente behandelt. Die Integration von Ethik in die wertorientierte Unternehmensführung im Kontext normativer Strategiekonzepte steht im Zentrum. Corporate Social Responsibility, Corporate Citizenship oder Corporate Governance werden aus unternehmensethischer Perspektive kritisch beleuchtet, erfolgreiche Praxisbeispiele vorgestellt. Zum Abschluss der Vorlesung berichtet ein verantwortlicher Manager eines DAX-Unternehmens über seine Erfahrungen.

Verzahnungsseminar: „Grenzen des Ökonomischen“ (Master)

Die Frage nach dem Modus und Charakter der Ökonomisierung des sozialen Bereichs fokussiert einen speziellen Ausschnitt der ökonomischen Theorie und Praxis, der üblicherweise unter dem Aspekt verhandelt wird, welche Güter welchen Marktmechanismen mit welchen Folgen ausgesetzt werden können oder sollen. Für den konkreten Bereich der professionell erbrachten Pflege wird in diesem Seminar diskutiert, welche Auswirkungen die immer stärker ökonomisch gesteuerte Interaktion im Dreieck zwischen den Leistungszahlern, Leistungsbringern und Leistungsempfängern hat. Dabei geht es vordergründig um Effizienz und Effektivität dieser nach ökonomischen Mustern durchgeführten Umstrukturierung des sozialen Sektors. Die Seminarergebnisse werden in einer Fallstudie eingeübt.

Foto: Universität Bayreuth

Verzahnungsseminar: „Interessenkonflikte in der Unternehmensberatung“ (Master)

In diesem Seminar werden zwei Ebenen der Verzahnung von Unternehmensethik und Beratung behandelt: *Ethik als Beratungsinhalt* untersucht die Frage, mit welchen Methoden und Konzepten Beratungsfirmen Unternehmen in Feldern wie Corporate Social Responsibility, Corporate Citizenship, Whistleblowing, Korruptionsprävention, Ethik-Kodizes o.ä. beraten können. Die *Ethik der Beratung* hinterfragt grundsätzlich das Modell der Unternehmensberatung und deckt Schwachstellen etwa in den Bereichen Akquise von Aufträgen, Abrechnungsmodi, Kundenbetreuung, Führungs- und Organisationsstrukturen auf. Einen besonderen Schwerpunkt bilden vor diesem Hintergrund Interessenkonflikte sowohl auf der Unternehmensebene als auch auf der individuellen Managerebene. Studierende können die Ergebnisse des Seminars in einer abschließenden Case-Study anwenden, die wir zusammen mit einer renommierten Unternehmensberatung durchführen.

Verzahnungsseminar: „Finanzkrisen von Schwellenländern“ (Master)

Schuldenkrisen haben nicht nur ökonomische, sondern auch gesellschaftliche Ursachen und Auswirkungen. Diese Krisen treten gerade in Entwicklungsländern relativ häufig auf. Sie bergen für diese Gruppe von Ländern auch spezifische ökonomische und ethische Problemstellungen. Aus ökonomischer Perspektive werden in dem Seminar Themen diskutiert wie Wechselkurse, Internationaler Handel/Globalisierung, Krisenmodelle wie etwa kombinierte Währungs- und Schuldenkrisen. Ethische Relevanz bekommen Schuldenkrisen z. B. dann, wenn es um Kriterien der Gerechtigkeit (z.B. Verteilungs-, Bedürfnis- oder Chancengerechtigkeit) und der Freiheit geht. Fragen der Entwicklungspolitik und der Entwicklungshilfe werden ebenso thematisiert wie supranationale Institutionen (IWF, Weltbank sowie Londoner und Pariser Club). Schließlich werden einzelne Krisen auch historisch aufgearbeitet und mit Bankexperten aus der Praxis diskutiert.

Verzahnungsseminar: „Governanceethik“ (Master)

In dem Seminar werden die theoretischen Grundlagen aus institutionenökonomischer Perspektive zur Corporate Governance gelegt (u.a. Prinzipal-Agenten-Theorie, Team-Produktions-Theorie). Ferner wird die Verbindung von Corporate Governance als ökonomische Theorie mit der Ethik als Reflexionstheorie der Moral gesucht. Dies wird in der aktuellen wirtschafts- und unternehmensethischen Auseinandersetzung unter der *Ethik der Corporate Governance* bzw. der *Governanceethik* verhandelt. Der governanceethische Ansatz von Josef Wieland steht dabei im Zentrum, auch in Verbindung zu anderen institutionen- und diskursethischen Positionen. Darüber hinaus werden Verbindungen von Corporate Governance und Ethik, insbesondere aus der anglo-amerikanischen Literatur, gesucht. Praktische Implikationen anhand des Deutschen Corporate Governance Kodex schließen sich an.

Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte im Bereich Wirtschafts- und Unternehmensethik

Die Grundidee des Studienganges *Philosophy & Economics (P&E)* ist es, Absolventen auszubilden, die *schwierige Entscheidungsprobleme* in Unternehmen, Verbänden, Körperschaften, internationalen Organisationen, Parteien, Stiftungen oder auch ganzen Gemeinwesen *mit analytischer Grundsätzlichkeit* angehen können. Die Forschungsschwerpunkte liegen vor diesem Hintergrund in der Verzahnung von Ökonomie und Philosophie mit einem besonderen betriebswirtschaftlichen Schwerpunkt. Anwendungsgebiete sind die Wirtschafts- und Unternehmensethik sowie die Bio- und Medizinethik. Daher interessieren insbesondere normative Fragestellungen der Corporate Governance, also der wirksamen Führung, Steuerung und Kontrolle zur Sicherung der langfristigen Überlebensfähigkeit einer Organisation. Darüber hinaus liegt ein Schwerpunkt in der Forschung über strategische Aspekte der Corporate Social Responsibility. Ferner geht es um For-

schungsprojekte rund um das Thema Kodizes und freiwillige Selbstverpflichtungen. Ein neueres Projekt befasst sich mit Fragen von Leadership in Sozialen Institutionen, also Führungs- und Steuerungsfragen im Non-Profit-Bereich. Sämtliche Forschungsbereiche werden aus einer institutionenökonomischen Perspektive beleuchtet.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Brink, Alexander, Karitzki, Olaf (2003): **How Can We Act Morally in Merger Processes? A Stimulation Based on Implicit Contracts**, in: Journal of Business Ethics (JBE), 43(1/2), 137-152.

Brink, Alexander, Sauter, Justin (2006): **Zur freiwilligen Selbstverpflichtung des Rechtsanwalts: eine institutionenökonomische Analyse**, in: Neue Juristischen Wochenschrift (NJW), 59(5), 4-13 (Beilage).

Brink, Alexander, Eurich, Johannes (2006): **Recognition Based upon the Vitality Criterion: A Key to Sustainable Economic Success**, in: Journal of Business Ethics (JBE), 67(2), 155-164.

Brink, Alexander, Eurich, Johannes, Langer, Andreas, Schröder, Peter (2008): **The Agency Problem and Medical Acting: An Example of Applying Economic Theory to Medical Ethics**, in: Medicine, Health Care and Philosophy: A European Journal (MHEP) [forthcoming].

Brink, Alexander, Eurich, Johannes, Hädrich, Jürgen, Langer, Andreas, Schröder, Peter (2006): **Gerechtigkeit im Gesundheitswesen**, Reihe: Sozialpolitische Schriften, SPS 88, Berlin: Duncker & Humblot.

KONTAKT

Alexander Brink

Universität Bayreuth

alexander.brink@uni-bayreuth.de

Lehrstuhl für Wirtschaftsethik

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Verantwortlicher: Prof. Dr. Ingo Pies
<http://ethik.wiwi.uni-halle.de>

Kurzporträt

Ingo Pies, Prof. Dr., Jg. 1964, ist seit 2002 Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Er promovierte 1992 als Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Unternehmensethik (Prof. Dr. Dr. Karl Homann) an der KU Eichstätt/Ingolstadt. 1999 habilitierte er sich an der Universität Münster im Fach Volkswirtschaftslehre. Seine Forschungsschwerpunkte sind Wirtschafts- und Unternehmensethik, Normative Institutionenökonomik und „New Governance“. Prof. Pies ist u.a. Mitherausgeber der Reihe „Konzepte der Gesellschaftstheorie“ im Verlag Mohr-Siebeck Tübingen (derzeit 13 Bände).



Wirtschafts- und unternehmensethische
Lehrveranstaltungen

Vorlesung: „Ethik der Sozialen Marktwirtschaft“ (Bachelor)

Die Vorlesung stellt die Klassiker der Sozialen Marktwirtschaft vor und diagnostiziert die drängendsten Gegenwartsprobleme (Arbeitslosigkeit, Umweltschutz, soziale Sicherung, Korruption). Ferner wird untersucht, wie die öffentliche Wahrnehmung dieser Probleme strukturiert ist und wie mögliche Lösungen aussehen könnten. Die Vorlesung macht vertraut mit dem anreiz-analytischen Instrumentarium der Wirtschafts- und Unternehmensethik und versetzt Studierende in die Lage, die moralische Qualität des marktwirtschaftlichen Wettbewerbs ebenso kompetent und differenziert beurteilen zu können wie die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen sowie die Möglichkeiten und Grenzen institutionalisierter Solidarität.

Wirtschaftsethisches Kolloquium: „Wirtschaftsethik und Politikberatung“ (Master)

Demokratische Politikberatung stellt hohe Anforderungen an wissenschaftliche Seriosität. Gerade in normativer Hinsicht geht es darum, umstrittene Werturteile zu vermeiden. Deshalb wird hier ein „ordonomischer“ Ansatz zur Wirtschaftsethik zugrunde gelegt, der untersucht, inwiefern normative Semantiken den Sozialstrukturen der modernen Wirtschaft und Gesellschaft angemessen sind. Das Kolloquium verbindet diesen methodischen Ansatz mit konkreten Anwendungsstudien, indem Studierende einüben, wie man „Policy Briefs“ schreibt: wirtschaftsethische Stellungnahmen zu aktuellen Politikproblemen, die so formuliert werden, dass sie allgemein verständlich sind.

Wirtschaftsethisches Kolloquium: „Wirtschaftsethik globaler Herausforderungen“ (Master)

Die entstehende Weltgesellschaft steht vor großen Herausforderungen. Hierzu gehören die Chancen und

Risiken der Globalisierung, aber auch internationale Probleme wie der Klimawandel, die Korruptionsprävention, die Bekämpfung grenzüberschreitender Infektionskrankheiten und neuerdings der Terrorismus. Die Bereitstellung globaler öffentlicher Güter ist in normativer Hinsicht dadurch gekennzeichnet, dass es keinen internationalen Wertekonsens gibt, so dass gemeinsame Ziele nur auf der Ebene institutioneller Arrangements formuliert werden können (Regelkonsens). Ziel des Kolloquiums ist es, anhand konkreter Anwendungsprobleme die theoretischen Kategorien zu vermitteln, die erforderlich sind, um nachhaltig erfolgreiche Lösungsansätze zu generieren und zu implementieren. Der Fokus liegt auf dem Erwerb wirtschaftsethischer Argumentationskompetenz.

Wirtschaftsethisches Kolloquium in englischer Sprache: „Sustainability, New Governance, and Corporate Citizenship“ (Master)

The seminar focuses particularly on the design of processes within companies and between companies: How can formal and informal institutions get implemented that help companies fulfil their social responsibility and contribute to sustainable development? Background: Today, corporate citizens frequently find themselves in social dilemmas, i.e. situations of collective self-damage in which rational actors are not able to pursue commonly shared goals. To govern such critical situations, the institutional framework is key and therefore determines the degree of morality that is profitable (and thus possible) under market competition. A special focus is on codes of conduct and multi-stakeholder dialogues as corporate contributions to processes of “New Governance”: “Corporate Citizenship” is interpreted as a strategic management of social dilemmas by which business firms can be conducive to “Sustainability”.

„Seminar Wirtschaftsethik“ (Master)

Die Veranstaltung zielt darauf ab, Studierende mit dem grundlegenden Instrumentarium der Wirtschaftsethik vertraut zu machen: mit einer



rational-choice-basierten Analyse der Anreizwirkungen institutioneller Arrangements und mit einer Analyse der Semantik öffentlicher Moralkommunikation. Eingeebnet wird die Handhabung ökonomischer Modelle sozialer Dilemmastrukturen und ihre wirtschaftsethische Verwendung zur Erarbeitung „orthogonaler Positionierungen“, mit denen der Wahrnehmungsrahmen eines Werte-Trade-Off kategorial transzendiert werden kann. Das Spektrum der behandelten Themen umfasst die gesamte Wirtschafts- und Unternehmensethik. Es reicht von der Globalisierung über Fragen nachhaltiger Entwicklung bis hin zu Corporate Citizenship als einem strategischen Konzept, wie Unternehmen Moral als Produktionsfaktor einsetzen können.

Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte im Bereich Wirtschafts- und Unternehmensethik

Das Forschungsprogramm des Lehrstuhls entwickelt die Wirtschafts- und Unternehmensethik als eine ökonomische Theorie der Moral, d.h. als Ordonomik: als eine rational-choice-basierte Analyse (der Interdependenz) von Sozialstruktur und Semantik. Mit dieser Methodik werden schwerpunktmäßig folgende Themen bearbeitet:

((a)) Unternehmensethik:

- Moral als Produktionsfaktor
- Corporate Citizenship
- Korruptionsprävention
- Ordnungsverantwortung
- Nachhaltigkeit

((b)) Wirtschaftsethik:

- Legitimation marktlichen Wettbewerbs
- Weltgesellschaft und New-Governance-Prozesse
- Bereitstellung globaler öffentlicher Güter
- Armutsbekämpfung und Klimawandel

Darüber hinaus setzt sich der Lehrstuhl in Forschung und Lehre intensiv mit der Initiative des Global Compact der Vereinten Nationen auseinander.

Foto: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Ausgewählte Publikationen des Lehrstuhls

Petrick, Martin und Ingo Pies (2007): **In Search for Rules that Secure Gains from Cooperation: The Heuristic Value of Social Dilemmas for Normative Institutional Economics**, in: European Journal of Law and Economics 23(3), S. 251-271.

Beckmann, Markus und Ingo Pies (2007): **Freiheit durch Bindung – Zur ökonomischen Logik von Verhaltenskodizes**, in: zfbf – Schmalenbachs Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung 59, August 2007, S. 614-644.

Ingo Pies und Peter Sass (2006): **Korruptionsprävention als Ordnungsproblem – Wirtschaftsethische Perspektiven für Corporate Citizenship als Integritätsmanagement**, in: ORDO – Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, Bd. 57, Verlag Lucius & Lucius, Stuttgart, S. 341-369.

Ingo Pies und Markus Sardison (2006): **Wirtschaftsethik**, in: Nikolaus Knoepffler, Peter Kunzmann, Ingo Pies und Anne Siegetsleitner (Hrsg.): Einführung in die Angewandte Ethik, Verlag Karl Alber, Freiburg und München, S. 267-298.

Thomas Mackenbrock (2006): **Turnaround-Management und Vertrauen**, hrsg. von Ingo Pies. Band 1 der Schriftenreihe „Ökonomik und Ethik. Studien zur Sozialstruktur und Semantik moderner Governance“ im Wissenschaftlichen Verlag Berlin, Berlin.

KONTAKT

Ingo Pies

Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Professur „Katholische Theologie sowie Wirtschaftsethik“

Universität Hohenheim

Verantwortlicher: Prof. Dr. Michael Schramm
<http://www.uni-hohenheim.de/wirtschaftsethik>

Die Funktionsbeschreibung des Lehrstuhls an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hohenheim lautet (seit der Umbenennung im Jahr 2007): „Katholische Theologie sowie Wirtschaftsethik“. Der Lehrstuhl arbeitet auf zwei getrennten Lehr- und Forschungsgebieten:

- **zum einen auf *theologischem* Gebiet: Ausbildung von Religionslehrern(innen) im Rahmen eines wirtschafts- bzw. technikpädagogischen Studiums,**
- **zum anderen auf dem Gebiet der *Wirtschafts- und Unternehmensethik*: Wahlfächer im Rahmen wirtschaftswissenschaftlicher Bachelor- und Master-Studiengänge.**



Kurzporträt

Michael Schramm wurde 1960 in Bad Brückenau geboren, studierte in Würzburg und Bamberg Katholische Theologie sowie Germanistik und schloss dann wirtschaftswissenschaftliche Zusatzstudien an der FernUni Hagen an. Der Promotion im Jahr 1991 folgte 1994 die Habilitation für das Fach „Theologische Ethik“. Von 1995 bis 2001 hatte Michael Schramm den Lehrstuhl für „Christliche Sozialwissenschaft“ an der „Theologische Fakultät Erfurt“ inne, bevor er 2001 an die Universität Hohenheim wechselte.



Wirtschafts- und unternehmensethische Lehrveranstaltungen

Formal wird die Hohenheimer Wirtschafts- und Unternehmensethik im *Wahlbereich* wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge (Bachelor = BSc; Master = MSc) angeboten, und zwar in diversen „Profilmächern“ (i. e. Wahlfächern): so zum Beispiel im BSc in den Profilmächern „Ethikmanagement“, „Soziale Sicherung“ oder „Wirtschaftsethik“, im MSc im Ergänzungsfach „Wirtschafts- und Unternehmensethik“.

Inhaltlich ordnet sich die Hohenheimer Unternehmensethik grundsätzlich den *kontingenztheoretischen* Konzeptionen zu: Neben Dilemmasituationen gibt es faktisch auch zahlreiche Kontingenzsituationen, in denen die ökonomischen Effekte etwa unternehmensethischer Vorleistungen ungewiss (kontingent) sind und die Realisierung moralisch erwünschter Ergebnisse von anreizkompatiblen Spielregeln und/oder vom Vorhandensein eines (genuin) „moralischen Interesses“ abhängig ist. Konzeptionell vertritt der Lehrstuhl daher eine „Ethik differenter Interessen“, die angesichts differierender Interessen (zum Beispiel ökonomischer oder moralischer Interessen) pragmatische Problemlösungen sucht.

Dieses systematische Konzept wird in diversen Lehrveranstaltungen (Umfang 14 SWS) konkretisiert: „Unternehmensethik“, „Wirtschaftsethik der Sozialen Sicherung und des Arbeitsmarktes“, „Ökonomische Moralkulturen“, „Konzepte der Wirtschafts- und Unternehmensethik“, „Unternehmensverantwortung in der Globalisierung“, „Ethikmanagement“. Dabei wird die Theorie (Ethik differenter Interessen, unvollständige Verträge, Moralkulturen, Compliance/Integrity, HOC = Homo Oeconomicus Culturalis, Gerechtigkeitstheorie, Social Capital, Utilitarismus, Netzwerk-governance, Rent Seeking usw.) stets an *realen* unternehmensethischen Fallbeispielen (etwa: Enron, Hewlett-Packard, Levi's, Trigema, Fujitsu-Siemens, Migros) und den *konkreten* wirtschaftsethischen Problemfeldern (etwa: Arbeitsmarkt; „Solidarisches Bürgergeld“; Emissionshandel) abgearbeitet.

Foto: Universität Hohenheim

Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte im Bereich Wirtschafts- und Unternehmensethik

Die Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte des Lehrstuhls bewegen sich vor allem auf drei Gebieten:

Ökonomische Moralkulturen

Wir leben nicht in einer Welt, die in ökonomischer Hinsicht nur noch durch eine Form des Kapitalismus regiert würde. Die Welt des Kapitalismus ist mittlerweile eine recht bunte Welt, in der es nicht nur *den* („neoliberalen“) Kapitalismus angloamerikanischer Prägung gibt. Unsere globale ökonomische Welt ist die eines *pluralen Kapitalismus*. Diese kapitalistische Pluralität hat nicht zuletzt mit den verschiedenartigen *Moralkulturen* zu tun, die den globalen Kapitalismus bunt färben. Sie sind zugleich eine Herausforderung für die Ethik, die sich mit gemeinsamen, vor allem aber auch mit widerstrebenden Interessen zu befassen hat. Denn die Interessendifferenzen beruhen häufig auf den moralkulturellen Differenzen.

Ethik differenter Interessen

Der „Job“ der Ethik (Wirtschaftsethik, Unternehmensethik, Sozialethik) besteht in einem konzeptionellen Diversity Management von Interessen unter dem begründungstheoretischen und anwendungsorientierten Gesichtspunkt der Gerechtigkeit oder Fairness. In diesem Sinn ist Ethik grundsätzlich eine *Ethik differenter Interessen*, oder kurz: eine *Interessenethik*, in der es um den Kontrast zum Beispiel moralischer oder ökonomischer Interessen geht.

Theologie und Sozialethik

Ein dritter Arbeitsschwerpunkt sucht Verbindungen zwischen den heterogenen Codes der Religion und der Wirtschaft. Dies ist insofern kein leichtes Unternehmen, als das Religionssystem in der ausdifferenzierten Gesellschaft auf der „Code“-Ebene (= „Hardware“) kaum *direkte* strukturelle Kopplungen mit dem Wirtschaftssystem ausgebildet hat.



Allerdings können auf der „Programm“-Ebene (= „Software“) moralkulturelle Dimensionen und damit auch ethische Effekte der Religion (zum Beispiel spezifische Sichtweisen von „Solidarität“ und „Gerechtigkeit“) zum Tragen kommen.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Schramm, Michael (2007): **Ökonomische Moralkulturen. Die Ethik differenter Interessen und der plurale Kapitalismus (Ethik und Ökonomie; Bd. 5)**, Marburg: Metropolis.

Schramm, Michael (2007): **Subsidiäre Befähigungsgerechtigkeit durch das „Solidarische Bürgergeld“**, in: Hamburgisches WeltWirtschafts Institut (HWWI): Bedingungsloses Grundeinkommen und Solidarisches Bürgergeld – mehr als sozial-utopische Konzepte, Hamburg: HWWI, S. 122 - 149.

Schramm, Michael (2006): **Moralische Interessen in der Unternehmensethik**, in: Ebert, Udo (Hg.): Wirtschaftsethische Perspektiven VIII. Grundsatzfragen, Unternehmensethik, Institutionen, Probleme internationaler Kooperation und nachhaltiger Entwicklung (Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. 228/VIII), Duncker & Humblot: Berlin, S. 13 - 39.

Schramm, Michael (2006): **Das Management moralischer Interessen. Zur Praxisrelevanz von Tugenden in der Wirtschafts- und Unternehmensethik**, in: Wieland, Josef (Hg.): Die Tugend der Governance (Studien zur Governanceethik, Bd. 4), S. 51 - 82.

Schramm, Michael (2002): **Kontingenzeröffnung und Kontingenzmanagement. Christliche Sozialethik als theologische Systemethik**, in: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 43, S. 85 - 116.

KONTAKT

Michael Schramm

Universität Hohenheim

schramm@uni-hohenheim.de

Plansecur Stiftungsprofessur für Wirtschafts- und Unternehmensethik

Universität Kassel

Verantwortlicher: Prof. Dr. Michael Stefan Aßländer
<http://www.ibwl.uni-kassel.de/wirtschaftsethik/index.html>

Kurzporträt

Michael Aßländer, Jg. 1963, studierte Betriebswirtschaftslehre, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Volkswirtschaftslehre und Russische Sprache in Bamberg, Wien, Bochum und Moskau. 1988 Diplom-Kaufmann (Universität Bamberg), 1990 MA Phil. (Universität Bamberg). Nach fünfjähriger freiberuflicher Dozententätigkeit arbeitete er von 1997 – 1999 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Philosophie II an der Universität Bamberg (Dr. phil 1998) und von 1999-2005 als Wissenschaftlicher Assistent am Internationalen Hochschulinstitut in Zittau (Dr. rer. pol. habil 2005). Lehrtätigkeit an den Hochschulen Bamberg, Nürnberg, Würzburg, Coburg, Eichstätt und Minsk. Er ist Mitglied im Vorstand des Deutschen Netzwerks Wirtschaftsethik, des Österreichischen Netzwerks Wirtschaftsethik, verantwortlicher Redakteur der Zeitschrift „Forum Wirtschaftsethik“ und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat der „Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik“.



Wirtschafts- und unternehmensethische Lehrveranstaltungen

Seminar „Grundlagen der Wirtschaftsethik“ (4 SWS)

Ziel der Veranstaltung ist es, eine allgemeine, theoretische Übersicht über die wichtigsten Positionen der Philosophischen Ethik wie auch über zentralen Fragen der Angewandten Ethik zu geben. Zu den Themen der Veranstaltung zählen dabei insbesondere die Frage nach den Aufgaben und Methoden der Philosophischen Ethik, die Abgrenzung der wichtigsten Begriffe innerhalb der Ethik und die Verhältnisbestimmung der Ethik zu anderen Wissenschaften. Darüber hinaus bietet die Veranstaltung einen ersten Überblick über die zentralen Themen im Bereich der Angewandten Ethik.

Seminar „Ausgewählte Probleme der Wirtschafts- und Unternehmensethik“ (4 SWS)

Die Veranstaltung bietet einen Überblick über die philosophischen Grundlagen und die wichtigsten Themenbereiche der Wirtschafts- und Unternehmensethik. Im Rahmen der Veranstaltung sollen die derzeit wichtigsten Instrumente der Unternehmensethik vorgestellt werden. Ziel ist es, deren Anwendungsmöglichkeiten im betrieblichen Kontext zu veranschaulichen und deren Zusammenwirken anhand von Fallbeispielen zu diskutieren. Dabei soll abschließend auch auf spezifische Probleme einzelner unternehmerischer Handlungsfelder wie bspw. Mitarbeiterführung, Kommunikation oder Marketing eingegangen werden.

Seminar „Grundpositionen der Wirtschaftsethik“ (4 SWS)

Die Veranstaltung gibt eine Übersicht über die wichtigsten Positionen der Wirtschafts- und Unternehmensethik sowohl im deutschsprachigen Raum wie auch aus dem Bereich der angelsächsischen

Business Ethics. Diese Ansätze sollen im Rahmen des Seminars dargestellt und gegeneinander abgegrenzt sowie durch eigenständige Lektüre anhand ausgewählter Beispieltex-te vertieft werden. Die Bandbreite der ausgewählten Autoren umfasst dabei sowohl die wichtigsten deutschsprachigen Ansätze der Wirtschaftsethik, der Soziallehre wie auch der US-amerikanischen Literatur.

Vorlesung „Sozialgeschichte menschlicher Arbeit“ (4 SWS)

Die Vorlesung zeigt die Wurzeln und die wesentlichen Entwicklungslinien der modernen Vorstellung von Arbeit auf. Ziel der Veranstaltung ist es, den Ursprüngen unseres heutigen Arbeitsbegriffes nachzuspüren und den Bedeutungswandel der sozialen Funktion von Arbeit über verschiedene Epochen hinweg aufzuzeigen, um hieraus ein adäquates Verständnis von Arbeit abzuleiten und deren kulturelle Eingebundenheit zu verdeutlichen. Vor diesem Hintergrund sollen auch die aktuelle Krise der Arbeitsgesellschaft sowie die derzeit gängigen Lösungsvorschläge zu ihrer Überwindung kritisch diskutiert werden.

Kolloquium zur „Dogmengeschichte der Ökonomie“ (gemeinsam mit Hans G. Nutzinger, (2 SWS)

Seit dem Sommersemester 2007 bietet der Lehrstuhl gemeinsam mit Prof. Hans G. Nutzinger ein Kolloquium zur Dogmengeschichte der Ökonomie an. Anhand ausgewählter Textbeispiele ökonomischer Autoren soll so das Theorieverständnis der Studierenden gefördert werden und Anregung zur weiterführenden Lektüre der ökonomischen Klassik gegeben werden. Dabei reicht das Spektrum der ausgewählten Texte von der Antike über Mittelalter und Neuzeit bis in die Gegenwart und umfasst sowohl „Klassiker“ wie auch eher „vergessene“ Vertreter des „Ökonomischen Denkens“.



Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte im Bereich Wirtschafts- und Unternehmensethik

Ideengeschichte der Politischen Ökonomie

Im Vordergrund steht hier die Analyse der philosophischen und ethischen Prämissen, wie sie den einzelnen ökonomischen Theorieentwürfen zu Grunde liegen, das in ihnen vertretene Menschenbild und die ideengeschichtliche Wirkung der unterschiedlichen Beiträge. Der Fokus der Untersuchungen liegt dabei auf der ideengeschichtlichen Klärung zentraler Begriffe wie „Wettbewerb“, „Rationalität“ oder „Eigentum“. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den wissenschaftlichen Theorien an der Schnittstelle von Ökonomie und Moralphilosophie, wie sie vor allem durch die Theoretiker der Englischen Nationalökonomie repräsentiert werden. Laufende Forschungsprojekte beziehen sich derzeit auf die ökonomischen Ansätze von John Stuart Mill und Adam Smith.

Moralische Defizite der Unternehmensführung

Mangelndes Verantwortungsbewusstsein des Managements und fehlende Werteorientierung von Vorständen und Managern stehen nicht erst in jüngster Zeit im Fokus kritischer gesellschaftlicher Betrachtung. Um den Wahrheitsgehalt dieser Vorwürfe zu überprüfen, sollen im Rahmen von Fallstudienuntersuchungen die tatsächlichen Umstände moralischen Fehlverhaltens exemplarisch und systematisch aufgearbeitet werden. Dabei lassen erste Analysen vermuten, dass moralisches Fehlverhalten weder einseitig strukturellen Defiziten in der Führung geschuldet ist, noch einseitig auf die kriminelle Energie einzelner Akteure zurückgeführt werden kann, sondern sich aus der Wechselbeziehung zwischen strukturellen Vorgaben und mangelnden moralischen Kompetenzen der Akteure ergibt.

Corporate Social Responsibility

Zahlreiche Unternehmensskandale der jüngeren Vergangenheit haben die Diskussion um die soziale Verantwortung von Unternehmen neu entfacht. In der

unternehmerischen Praxis bleibt jedoch das Verständnis dessen, was konkret unter der sozialen Verantwortung von Unternehmen zu verstehen sei, oftmals eher vage. Prinzipiell gilt es daher, zum einen nach den normativen Grundlagen einer derartigen Verpflichtung von Unternehmen und deren moralphilosophischer Begründung zu fragen. Zum anderen gilt es zu klären, wie sich innerhalb von Organisationen geeignete Strukturen implementieren lassen, die es den Unternehmen erlauben, einer derartige Verantwortung in geeigneter Weise Rechnung zu tragen.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Michael S. Abländer und Robert Kaminski (Hrsg.) (2005): **Globalisierung – Risiko oder Chance für Osteuropa**. Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main.

Michael S. Abländer (2005): **Von der vita activa zur industriellen Wertschöpfung – Eine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte menschlicher Arbeit**. Metropolis Verlag, Marburg.

Michael S. Abländer und Peter Ulrich (Hrsg.) (2006): **John Stuart Mill – der vergessene politische Ökonom und Philosoph**. Haupt Verlag, Bern.

Michael S. Abländer, Andreas Suchanek und Gotlind Ulshöfer (Hrsg.) (2007): **Generationengerechtigkeit als Aufgabe von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft**. Rainer-Hampp-Verlag, München.

Michael S. Abländer (2007): **Adam Smith – zur Einführung**. Junius-Verlag, Hamburg.

KONTAKT

Michael S. Abländer

Fachgebiet Wirtschafts- und Unternehmensethik, Universität Kassel

asslaender@uni-kassel.de

Institut für Produktions- wirtschaft und Controlling

Ludwig-Maximilians-Universität München

Verantwortlicher: Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Ulrich Küpper
<http://www.controlling.bwl.uni-muenchen.de/index.html>



Kurzporträt

Nach Promotion und Habilitation in Tübingen übernahm Prof. Küpper ab 1978 Professuren an den Universitäten Stuttgart, Essen, Darmstadt und Frankfurt. Seit 1990 leitet er das Institut für Produktionswirtschaft und Controlling an der Ludwig-Maximilians-Universität. Seine Forschungs- und Lehrtätigkeiten umfassen ein weites Spektrum an Themen von Produktionstheorie und Produktionsmanagement, Logistik, Controlling, Unternehmensrechnung und Hochschulforschung bis zur Unternehmensethik. In diesen Forschungsfeldern hat er ca. 230 Aufsätze sowie zahlreiche Bücher veröffentlicht und ist Mitherausgeber von Standard-Handwörterbüchern sowie der Zeitschrift für Betriebswirtschaft. Neben seiner Tätigkeit am IPC steht Prof. Küpper dem auf den Handwerksbereich ausgerichteten Ludwig-Fröhler-Institut und dem bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung vor. 2005 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Technischen Universität München verliehen.



Wirtschafts- und unternehmensethische Lehrveranstaltungen

Vorlesung „Unternehmensethik“ (Wahlveranstaltung „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre“)

In der Vorlesung werden Grundlagen der Ethik allgemein und insbesondere der Unternehmensethik vermittelt. Aufbauend auf einer Analyse des Verhältnisses von Betriebswirtschaftslehre und Ethik sowie der gängigen deutschsprachigen Positionen zur Unternehmensethik werden Grundrisse einer alternativen Konzeption entwickelt. Aus Perspektive dieser Analytischen Unternehmensethik werden dann Wert- und Normkonflikte im Führungs- und Leistungssystem der Unternehmung analysiert und Lösungsmöglichkeiten erörtert.

Seminar „Business Ethics & Corporate Social Responsibility“ (Wahlpunkte im Diplom und im internationalen Masterstudiengang EMM)

In Ergänzung zur Vorlesung „Unternehmensethik“ wird in dieser Veranstaltung der Schwerpunkt auf internationale Literatur zu Business Ethics und CSR gelegt. Dabei spielen insbesondere anwendungsorientierte Inhalte eine Rolle, wie z.B. Werte-orientierte Unternehmensführung, Sozial- und Umweltmanagementstandards & Reporting, Ethisches Investment, etc. Ziel ist, dass die Teilnehmer einen breiten Überblick zu in der Praxis eingesetzten Instrumenten erhalten und ihr Wissen in einer Seminararbeit gezielt vertiefen.

Kurs Unternehmensethik (Modul im Executive-Masterstudiengang „Philosophie, Politik, Wirtschaft“)

Ziel dieses Kurses ist die Vermittlung theoretischer Grundlagen und Kompetenzen, die zur kritisch-fundierten Analyse ethischer Probleme befähigt, wie sie in Unternehmen häufig vorkommen. Dabei wird

neben der Diskussion prominenter unternehmensethischer Konzepte insbesondere Wert auf deren Anwendung auf konkrete unternehmensethische Problemstellungen gelegt.

Betreuung von Diplom- und Doktorarbeiten

Neben den für das IPC gängigen Themen in Produktion, Logistik und Controlling wurden in der Vergangenheit zahlreiche Diplomarbeiten zu unternehmensethischen Themen betreut. So wurden etwa Arbeiten zu Themen wie Umweltmanagementsysteme, Nachhaltigkeitsberichterstattung oder Codes of Conduct vergeben.

Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte im Bereich Wirtschafts- und Unternehmensethik

Vor dem Hintergrund der am Lehrstuhl vertretenen Konzeption einer Analytischen Unternehmensethik befassen sich die am IPC untersuchten Forschungsarbeiten zu Wirtschafts- und Unternehmensethik insbesondere mit der Analyse von Konflikten zwischen und Wirkungen von Normen im Führungs- und Leistungssystem von Unternehmen. Eine Reihe von Publikationen widmet sich beispielsweise normativen Fragestellungen im Rechnungswesen, eine aktuelle Veröffentlichung untersucht agency-theoretisch die Rolle sozialer Präferenzen bei der Gestaltung von innerbetrieblichen Anreizsystemen. Weitere Projekte betreffen die Auswirkungen des CO₂-Emissionsrechtehandels auf das Informationssystem von Unternehmen, das Verhältnis von intrinsischer Motivation zu externen Anreizmechanismen oder den Schutz der Privatsphäre in Organisationen. Schließlich untersucht ein laufendes Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit der oekom reserach AG empirisch finanzielle Erfolgswirkungen von Corporate Social-Responsibility-Maßnahmen auf betrieblicher Ebene.



Ausgewählte Veröffentlichungen

Küpper, Hans-Ulrich (2008): **Business Ethics in Germany – Problems, Concepts and Functions**, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu), im Erscheinen.

Küpper, Hans-Ulrich (2008): **Unternehmensethik, in: Handwörterbuch der Betriebswirtschaftslehre**, 6. Auflage, hrsg. v. R. Köhler, H.-U. Küpper und A. Pfingsten, Stuttgart (Schäffer-Poeschel), Sp. 1801-1812.

Küpper, Hans-Ulrich (2006): **Unternehmensethik. Konzepte, Hintergründe, Anwendungsbereiche**, Stuttgart (Schäffer-Poeschel).

Küpper, Hans-Ulrich (2005): **Analytische Unternehmensethik als betriebswirtschaftliches Konzept zur Behandlung von Wertkonflikten in Unternehmen**, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft (75), S. 833-857.

Küpper, Hans-Ulrich (1988): **Verantwortung in der Wirtschaftswissenschaft**, in: Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung (zbf) 40, S. 318-339.

Mitherausgeber bei Korff et al. (1999): **Handbuch der Wirtschaftsethik**, Band 1-4, Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus).

KONTAKT

Hans-Ulrich Küpper

Ludwig-Maximilians-Universität
München

kuepper@bwl.lmu.de



Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Unternehmensführung und Betriebliche Umweltpolitik

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Verantwortlicher: Prof. Dr. Reinhard Pfriem
[http:// www.laub-net.de](http://www.laub-net.de)

Kurzporträt

Reinhard Pfriem ist Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Unternehmensführung und Betriebliche Unternehmenspolitik an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Er initiierte 1985 die Gründung des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) in Berlin und war dort fünf Jahre lang geschäftsführender Gesellschafter. Seit 2003 ist er Mitglied des Direktoriums des Konstanzer Zentrums für Wirtschaftsethik.



Mitarbeiter/innen

Dipl.-Oec. Christian Lautermann,
PD Dr. Niko Paech,

Dr. Irene Antoni-Komar,

Dipl.-Oec. Hedda Schattke,

Dr. Joachim Müller,

Dipl.-Soz.wiss. Jens Heuer,

Dipl.-Ing. Carsten Sperling,

Dipl.-Oec. Jürgen Sackbrook,

Dipl.-Umweltökonom Roberto Lavorgna,

PD Dr. Klaus Fichter,

PD Dr. Ralf Antes,

Dipl.-Oec. André Karczmarzyk

Wirtschafts- und unternehmensethische Lehrveranstaltungen

Wirtschaftsethik im Bachelorstudium

Eine erste Begegnung mit wirtschaftsethischen Lehrinhalten haben alle wirtschaftswissenschaftlichen (Bachelor) Studierenden bereits im ersten Semester im Rahmen der *Einführung in die Betriebswirtschaftslehre*, wo Unternehmen unter anderem als „politisch-moralische Gebilde“ betrachtet werden. Im Wahlpflichtmodul *Unternehmensstrategien* im dritten Semester erarbeiten die Studierenden anhand von ausgewählten Unternehmen in Hausarbeiten dann ausführlicher die gesellschaftliche Rolle der Unternehmen – und orientieren sich dabei theoriegeleitet an Konzepten wie Corporate Social Responsibility, Corporate Citizenship und Corporate Governance, strategischem Reputations-, Legitimations- und Stakeholder Management sowie Nachhaltiger Entwicklung.

Nachhaltiges Wirtschaften

Nachhaltiges Wirtschaften nimmt in der wirtschaftswissenschaftlichen Lehre an unserer Universität traditionell einen großen Stellenwert ein: zunächst in dem spezialisierten Diplomstudiengang *Wirtschaftswissenschaften mit ökologischem Schwerpunkt* und seit der Umstellung auf die gestuften Studiengänge in Masterstudiengang *Sustainability Economics and Management* (seit WS 2006/07). Da in Oldenburg fast alle wirtschaftswissenschaftlichen Lehrstühle einen Ökologie- bzw. Nachhaltigkeitsbezug haben, finden die Studierenden (nicht nur) dieses Studiengangs ein breites nachhaltigkeitsbezogenes Lehrangebot vor, in dem die verschiedensten wirtschaftsethischen Problemstellungen behandelt werden.

Corporate Social Responsibility

Zudem bietet unser Lehrstuhl speziell ein Modul mit dem Titel *Corporate Social Responsibility* an, in dem Unternehmensethik und -verantwortung ausdrücklich und ausführlich thematisiert werden. Diese Veranstaltung ist die Bündelung und Fortführung der zahlreichen wirtschaftsethischen Seminare, die wir zu variierenden Themen in der Vergangenheit angeboten haben. Nach einer konzeptionellen und begrifflichen Einführung geht es zunächst um die gesellschaftliche Rolle von Unternehmen anhand ausgewählter Bereiche wie der Beziehung der Unternehmen zur (Zivil-)Gesellschaft, zu ihren Mitarbeitern, zu Kunden und zum Staat. Dann folgen unternehmensethische Begründungen von Unternehmensverantwortung anhand ausgewählter Theorieangebote wie der Governanceethik, der integrativen Wirtschaftsethik und der kulturalistischen Unternehmensethik. Schließlich werden besondere Aspekte von CSR unter Berücksichtigung verschiedener Unternehmensgrößen/-formen und (Wirtschafts-)Kulturen diskutiert und die Möglichkeiten eines CSR-Managements und entsprechender Strategien und Instrumente reflektiert.

Einzelveranstaltungen

Darüber hinaus wurden seitens des Lehrstuhls in der Vergangenheit verschiedene Einzelveranstaltungen angeboten, die sich mit dem Thema Wirtschafts- und Unternehmensethik auseinandersetzen, so u. a.: „Theorien und Anwendungsfälle der Wirtschafts- und Unternehmensethik“ (WS 2006/07), „Corporate Social Responsibility & Citizenship“ (SS 2006), „Und die Moral von der Geschicht'...? – Wirtschaftsethik zwischen Theorie und Praxis“ (Ringvorlesung von Sneep, WS 2005/06), „Corporate Citizenship“ (SS 2005), „Nachhaltigkeit und Unternehmensethik“ (WS 2004/05). Seit 2003 bietet der Kollege Prof. Dr.



Thomas Beschorner jedes Jahr als Lehrveranstaltung der Universität Oldenburg die *Consulting Akademie Unternehmensethik* an (vgl. www.ca-unternehmensethik.de).

Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte im Bereich Wirtschafts- und Unternehmensethik

Die Forschungsaktivitäten fügen sich ein in die theoretische Arbeit an einer kulturalistischen Konzeption von Unternehmenstheorie, die für den Lehrstuhl im Rahmen der Oldenburger *Forschungsgruppe Unternehmen und gesellschaftliche Organisation* (FUGO) seit einigen Jahren eine wichtige Rolle spielt und den übergreifenden theoretischen Bezugsrahmen unserer Arbeit verkörpert. Das Forschungsprogramm zielt insofern auf eine Interaktionsökonomik, die Unternehmen nicht länger als Anpassungsoptimierer gegenüber externen marktlichen und sonstigen Rahmenbedingungen modelliert, sondern ihre aktive Rolle bei der Gestaltung und Veränderung ihrer Umfeldler zur Geltung bringt. Unternehmensstrategien sind kulturelle Angebote an die Gesellschaft. Wichtige Felder der aktuellen Forschung sind u.a.:

Nachhaltigkeit

Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Nachhaltigkeitsforschung bildet einen prominenten Forschungsschwerpunkt der Universität Oldenburg. Dieser manifestiert sich seit 2006 institutionell am Oldenburg Center for Sustainability Economics and Management (Centos – vgl. www.centos.uni-oldenburg.de), dessen Sprecher zunächst mit Niko Paech und seit kurzem mit Reinhard Pfriem vom Lehrstuhl gestellt wird. Im Rahmen von Centos wird momentan an einem BMBF-geförderten Forschungsprojekt mit dem Titel *Wege zum nachhaltigen Konsum – Energie und Ernährung* (WENKE2) gearbeitet.

Foto: Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Kooperationspartner sind hier u. a. die TU Dresden (Prof. Dr. Marco Lehmann-Waffenschmidt) und das Max-Planck-Institut für Ökonomik in Jena (Prof. Dr. Ulrich Witt). Für die Bereiche des privaten Energiekonsums wie der Ernährung (hier anhand der Qualitätsstränge Bio, Regional und Fair Trade) werden Barrieren und Hemmnisse sowie Innovations- und Diffusionsmöglichkeiten für eine Ökonomie nachhaltigen Konsums identifiziert.

Nachhaltige Ernährungskultur

Nachhaltige Ernährungswirtschaft und Ernährungskultur stellt insgesamt ein wichtiges Forschungsfeld des Lehrstuhls dar. In 2007 wurde nach vier Jahren das vom BMBF geförderte Forschungsprojekt OSSENA zur Förderung nachhaltiger Ernährungskultur in der Region Ostfriesland erfolgreich beendet, noch mindestens bis Herbst 2009 wird in einem anderen Projekt für das niedersächsische Wissenschaftsministerium an *Kommunikationsstrategien für Nachhaltigkeit in der Fleischwirtschaft* gearbeitet.

Corporate Social Responsibility

Direkt um Corporate Social Responsibility geht es in einer gerade begonnenen Studie im Auftrag der Auto-Uni der Volkswagen AG. Die Studie *Caesar* hat zur Aufgabe, die Verankerung von CSR im VW-Konzern auf eine neue Stufe zu heben. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher wie interner Herausforderungen werden für das Unternehmen CSR-Strategieoptionen entwickelt. CSR wird hier konzeptionell weiter gebracht insbesondere im Sinne der Funktionen von „Value Conserver“, also als Frühwarnsystem, als auch im Sinne der Funktionen von „Value Creator“, also der Entwicklung wertschöpfender Potenziale angesichts steigender gesellschaftlicher Herausforderungen.



Ausgewählte Veröffentlichungen

Beschorner, Thomas; Linnebach, Patrick; Pfriem, Reinhard; Ulrich, Günter (Hg.) (2007): **Unternehmensverantwortung aus kulturalistischer Sicht**. Metropolis-Verlag, Marburg.

Pfriem, Reinhard (2007): **Unsere mögliche Moral heißt kulturelle Bildung. Unternehmensethik für das 21. Jahrhundert**. Metropolis-Verlag, Marburg.

Pfriem, Reinhard (2006): **Unternehmensstrategien. Ein kulturalistischer Zugang zum Strategischen Management**, Metropolis-Verlag, Marburg.

Lautermann, Christian; Pfriem, Reinhard; Wieland, Josef; Fürst, Michael; Pforr, Sebastian (2005): **Ethikmanagement in der Naturkostbranche. Eine Machbarkeitsstudie**. Metropolis-Verlag, Marburg.

Pfriem, Reinhard (2004): **Unternehmen, Nachhaltigkeit, Kultur. Von einem, der nicht auszog, Betriebswirt zu werden**. Metropolis-Verlag, Marburg.

KONTAKT

Reinhard Pfriem
Universität Oldenburg
reinhard.pfriem@uni-
oldenburg.de



Institut für Wirtschaftsethik

Universität St. Gallen

Verantwortlicher: Prof. Dr. Peter Ulrich
[http:// www.iwe.unisg.ch](http://www.iwe.unisg.ch)

An der Universität St. Gallen wurde per Herbst 1987, also vor mehr als 20 Jahren, der erste *Lehrstuhl für Wirtschaftsethik* an einer deutschsprachigen Wirtschaftsfakultät geschaffen (Ordinariat).

Erster Lehrstuhlinhaber ist seither Prof. Dr. Peter Ulrich. 1989 gründete er das *Institut für Wirtschaftsethik* der Universität St. Gallen (IWE-HSG), das sich, über die Grundausrüstung des Lehrstuhls hinaus, vollständig aus selbst erwirtschafteten Mitteln (Auftragsstudien, Beratung, Kurs- und Referatstätigkeit) finanziert.

Kurzporträt

Peter Ulrich wurde 1948 in Bern geboren, er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. Nach dem Studium der *Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* (Lizenziat in Freiburg/Schweiz, Doktorat und Assistententätigkeit in Basel) vier Jahre lang vollberuflich als betriebswirtschaftlicher Unternehmensberater in Zürich tätig. Dazwischen 1979-82 Habilitationsstipendiat des Schweiz. Nationalfonds; 1986 Habilitation für „*Wirtschaftswissenschaften und ihre philosophischen Grundlagen*“ an der Universität Witten-Herdecke. Schon zuvor; ab Frühjahr 1984, Professor (C 4b) für Betriebswirtschaftslehre mit sozialwissenschaftlicher Ausrichtung an der Bergischen Universität Wuppertal. Seit 1987 o. Professor für Wirtschaftsethik an der Universität St. Gallen – Hochschule für Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften (HSG). 1989 Gründer und seither Direktor des Instituts für Wirtschaftsethik der HSG. 2005-07 Vorstand (Dekan) der Kulturwissenschaftlichen Abteilung der HSG.



Wirtschafts- und unternehmensethische Lehrveranstaltungen

Vorlesungen und Seminare im Bereich der Wirtschaftsethik (inkl. Unternehmensethik) werden an der Universität St. Gallen seit nun mehr gut 20 Jahren auf allen Lehrstufen in Form von geprüften Pflichtwahlkursen angeboten (Bachelor-, Master- und Doktoratsstufe). Sie sind dem so genannten „Kontextstudium“ zugeordnet, das bei allen Studierenden obligatorisch 25% der zu erwerbenden Credits ausmacht.

Wirtschaftsethik/Weltwirtschaftsethik (Bachelor)

Als zentraler Kurs kann die im Umfang von 4 SWS jeweils im Herbstsemester vom Lehrstuhlinhaber angebotene Vorlesung „Wirtschaftsethik – Die Marktwirtschaft in der Bürgergesellschaft“ auf der *Bachelorstufe* gelten. Sie bietet eine umfassende Einführung in den St. Galler Ansatz der integrativen Wirtschaftsethik (mit den drei Hauptteilen A. Philosophisch-ethische Einführung, B. Geschichtliche Etappen wirtschaftsethischen Denkens, C. Systematische Grundlagen moderner Wirtschaftsethik). Alternierend wird jeweils im Frühjahrssemester im selben Umfang der Bachelor-Kurs „Weltwirtschaftsethik – Das gute Zusammenleben in der ökonomisch globalisierten Weltgesellschaft“ gemeinsam von zwei Lehrbeauftragten des Instituts für Wirtschaftsethik (Dr. Ulrike Knobloch und Dr. Ulrich Thielemann) angeboten.

Einzelveranstaltungen (Master)

Auf der *Masterstufe* werden jedes Semester ein oder mehrere wirtschaftsethische Seminare zu variierenden Themen angeboten. Als exemplarische Kurstitel seien genannt: „Arbeitsethik und Arbeitspolitik im soziokulturellen Wandel“ (P. Ulrich), „Corporate Citizenship – Das Unternehmen in der Bürgergesellschaft“ (P. Ulrich), „Ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle? Eine republikanisch-liberale Debatte“ (P. Ulrich), „Integritätsmanagement“ (Dr.

Thomas Maak), „Ordnungsethik und Ordnungspolitik der Marktwirtschaft“ (P. Ulrich), „Was macht eine ethisch gute Unternehmensführung aus? Eckpunkte integrativer Unternehmensethik“ (U. Thielemann), „Weltwirtschaftsethik“ (P. Ulrich), „Wettbewerbsethik“ (U. Thielemann). Neuerdings wird zudem im Rahmen des Masterprogramms „Banken und Finanzen“ ein Semesterkurs „Ethik der Finanzdienstleistungen“ (P. Ulrich und U. Thielemann) angeboten.

Einzelveranstaltungen (Doktorat)

Auf der *Doktoratsstufe* hat der Lehrstuhlinhaber seit 20 Jahren fast in jedem Semester Seminare zu stets wieder neuen Themen angeboten, beispielsweise „Diskurse der Umweltethik: Philosophische und politische Aspekte“, „Ethik als Herausforderung der Unternehmensberatung“, „Global Governance, Zivilgesellschaft und Weltwirtschaft“, Unternehmensethik in der Praxis“, „Unternehmensethik: Standards und Labels“, „Politischer vs. ökonomischer Liberalismus“, „Wirtschaftsbürgerrechte: Ansatz zur Zivilisierung der Marktwirtschaft?“, „Wirtschaftsethische Grundfragen der Entwicklungspolitik“. Doktorandenseminare werden periodisch (alle vier Jahre) auch von PD Dr. Martin Büscher angeboten, zuletzt „Ethische Grundlagen und Aspekte der wirtschaftlichen Globalisierung“. Im Rahmen des neuen interdisziplinären Doktoratsprogramms „Organisation und Kultur“ (DOK) wird im Frühjahrssemester 2008 vom Lehrstuhlinhaber angeboten: „Fortschritt wohin? Normative Hintergründe und Horizonte der ‚großen Transformation‘ (Karl Polanyi)“.

Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte im Bereich Wirtschafts- und Unternehmensethik

Der St. Galler Ansatz der Integrativen Wirtschaftsethik ist in den ersten zehn Jahren des Lehrstuhls (1987-97) entwickelt und in weiteren zehn Jahren (1997-2007) in verschiedenen Dimensionen vertieft worden. Es darf gesagt werden, dass er heute zu den führenden Ansätzen in der deutschsprachigen



Debatte gehört: gründlich ausgearbeitet, stark rezipiert und mit wachsender internationaler Ausstrahlung bis Südamerika, Osteuropa, Japan und China.

Die zahlreichen in diesen 20 Jahren durchgeführten Forschungsprojekte einzeln zu nennen, würde den Rahmen sprengen. Sie lassen sich wie folgt gruppieren:

- a) *Konzeptionelle Grundlagenstudien*, inkl. Auseinandersetzungen mit konkurrierenden Ansätzen: zahllose Aufsätze sowie als Hauptdarstellung „Integrative Wirtschaftsethik“ (s. unter Publ.).
- b) *Ideengeschichtliche Studien* mit Buchveröffentlichungen insb. zu Adam Smith, John Stuart Mill, Frank Knight und demnächst „60 Jahre Soziale Marktwirtschaft“.
- c) *Empirische Studien* mit Buchveröffentlichungen zu wirtschafts- und unternehmensethischen Denkmustern von Führungskräften (qualitativ), zu Ethikmassnahmen von deutschen und schweizerischen Firmen (repräsentativ quantitativ) und zu Erwartungen der Bevölkerung an die soziale Verantwortung der Wirtschaft (repräsentativ quantitativ).
- d) *Methodisch-didaktische Ausarbeitungen* für verschiedene Bildungsstufen oder Kontexte, so ein modular aufgebautes wirtschaftsethisches Lehrmittel mit direkt verwendbaren Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe II, ein akademisches Lehrmodul für die Internet-Universität Educatis und jüngst ein ebenfalls modular aufgebautes Handbuch „Integre Unternehmensführung“ für die Wirtschaftspraxis.
- e) *Kleinere Studien zu pragmatischen Handlungsfeldern*, z.B. zum prinzipiengeleiteten Investment, zu ethischen Standards & Labels, zum Integritätsmanagement.
- f) *Branchenstudien* zur Bank- und Finanzbranche, zum Kleinkreditgeschäft, zur Steuerpolitik, zur Pharmaindustrie, i.d.R. in Form von vertraulichen Auftragsstudien und daher nicht oder nur in neutralisierter Form publiziert (Ausnahme: Buch „Brennpunkt Bankenethik“, s. Publ.).

Foto: Universität St. Gallen

Als Erstreferent hat der Lehrstuhlinhaber ferner an der HSG bisher nahezu 40 Dissertationsprojekte betreut (neben diversen Korreferaten intern und extern), wovon gegen 30 in Buchform publiziert und 5 preisgekrönt worden sind.

Ausgewählte Veröffentlichungen

Ulrich, Peter: **Integrative Wirtschaftsethik. Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie**, Bern/Stuttgart/Wien: 4. vollständig neu bearb. Aufl. 2008 (erschienen am 12.12.2007; Erstauf. 1997). Engl. Ausgabe: **Integrative Economic Ethics. Foundations of a Civilized Market Economy**, Cambridge: Cambridge University Press 2008 (März). Spanische Ausgabe: **Ética económica integrativa. Fundamentos de una economía al servicio de la vida**, Quito, Ecuador: Abya-Yala 2008 (August).

Ulrich, Peter: **Der entzauberte Markt. Eine wirtschaftsethische Orientierung**, Freiburg i.B./Basel/Wien: Herder 2002. Revid. Taschenbuchausgabe: **Zivilisierte Marktwirtschaft. Eine wirtschaftsethische Orientierung**, Herder spektrum, 1. u. 2. Aufl. 2005.

Maak, Thomas/Ulrich, Peter: **Integre Unternehmensführung. Ethisches Orientierungswissen für die Wirtschaftspraxis**, Stuttgart: Schäffer-Poeschel 2007.

Thielemann, Ulrich/Ulrich, Peter: **Brennpunkt Bankenethik. Der Finanzplatz Schweiz in wirtschaftsethischer Perspektive**. St. Galler Beiträge zur Wirtschaftsethik Bd. 33, Bern/Stuttgart/Wien: Haupt 2003.

Ulrich, Peter/Breuer, Markus (Hrsg.): **Wirtschaftsethik im philosophischen Diskurs. Begründung und „Anwendung“ praktischen Orientierungswissens**, Würzburg: Königshausen & Neumann 2004.

Der Lehrstuhl bzw. das IWE-HSG ist Herausgeber der

Buchreihe **St. Galler Beiträge zur Wirtschafts-**

ethik mit derzeit 40 veröffentlichten Bänden (Haupt Verlag).

Papierreihe **Berichte des Instituts für Wirtschaftsethik** mit derzeit 110 veröffentlichten Hefen (Eigenverlag, ISBN-klassiert, mit zahlreichen Universitätsbibliotheken als Dauerabonnenten).

Insgesamt über 770 Institutsveröffentlichungen (s. HSG-Forschungsplattform Alexandria; <http://www.alexandria.unisg.ch/Institute/IWE>).

Bisher publizierte Forschungsprofile des IWE-HSG:

Dokumentation: Institut für Wirtschaftsethik der Universität St. Gallen, in: **Ethica** 13 (2005), S. 99-101.

Ulrich, Peter: Integrative Wirtschaftsethik: Versuch einer (Selbst-)Einschätzung des Entwicklungs- und Diskussionsstands, in: Beschorner, Thomas, u.a. (Hrsg.): **Wirtschafts- und Unternehmensethik: Rückblick – Ausblick – Perspektiven**, München/Mering: Hampp 2005, S. 233-250.

Thielemann, Ulrich: Das Institut für Wirtschaftsethik der Universität St. Gallen – ein Kurzportrait, in: **Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik** 3 (2002), S. 285-287.

KONTAKT

Peter Ulrich

Universität St. Gallen

peter.ulrich@unisg.ch



Institut für Organisation und
Unternehmenstheorien (IOU)
Lehrstuhl für Grundlagen der
Betriebswirtschaftslehre und
Theorien der Unternehmung
Universität Zürich

Verantwortlicher: Prof. Dr. Andreas Georg Scherer
[http:// www.uzh.ch/iou/bwl](http://www.uzh.ch/iou/bwl)

Kurzporträt

Andreas Georg Scherer ist Inhaber des Lehrstuhls für Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre und Theorien der Unternehmung an der Universität Zürich (Schweiz) und geschäftsführender Direktor des Instituts für Organisation und Unternehmenstheorien. Er studierte Betriebswirtschaftslehre an der Universität Erlangen-Nürnberg (Diplom 1989, Promotion 1994, Habilitation 2000). Von 2000-2002 war er Professor für Management/Öffentliche Verwaltung an der Universität Konstanz. Seit März 2002 ist er ord. Prof. an der Universität Zürich und seit 2004 Direktor des Instituts für Organisation und Unternehmenstheorien. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen: Internationales Management, Organisationstheorie, Strategisches Management, Unternehmensethik und -theorie, sowie Wissenschaftstheorie. Er hat bisher acht Bücher veröffentlicht, seine Arbeiten sind unter anderem in folgenden Zeitschriften erschienen: „Academy of Management Review“, „Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis“, „Business Ethics Quarterly“, „Die Betriebswirtschaft“, „Journal für Betriebswirtschaft“, „Journal of Business Ethics“, „Management International Review“, „Organization“, „Organization Studies“, „Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik“. Er ist Associate Editor der Zeitschrift „Business Ethics Quarterly“ und Mitglied im Editorial Board der Zeitschriften „Business Research“, „Business & Society“, „Organization und Organization Studies“.



Wirtschafts- und unternehmensethische
Lehrveranstaltungen

**Theorien der Multinationalen Unternehmung,
Herbstsemester 2007**

**(Dozent: Andreas Georg Scherer, Seminar für
das Haupt- & Bachelorstudium)**

Dieses Seminar behandelt verschiedenste Theorien der Multinationalen Unternehmung. Ziel soll es sein, die Entwicklung der Globalisierung und ihre Auswirkung auf die Unternehmung als Ganzes und auf die Mitarbeiter aus verschiedenen theoretischen Blickwinkeln zu betrachten und Erklärungsversuche zu liefern. Am Ende sollen die Studierenden in der Lage sein, die aktuellen Entwicklungen in diesem Bereich zu beurteilen, sowie eigenständige, weitergehende Überlegungen anzustellen.

**Globalisierung und Multinationale Unternehmen,
Frühjahrssemester 2008**

**(Dozent: Andreas Georg Scherer, Vorlesung für
das Haupt- & Bachelorstudium)**

Die Vorlesung analysiert die aktuellen Rahmenbedingungen, unter denen Multinationale Unternehmen agieren und versucht nach einer kritischen Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen der Globalisierungsdebatte, eine begründete Perspektive für das Verhalten der MNUs zu entwickeln.

Weitere Veranstaltungen des Lehrstuhls

**Unternehmensethik: Seminar zum Thema
„Moral Dilemmas“**

**(Dozent: Jean-Paul Thommen, Seminar für das
Haupt- & Bachelorstudium)**

In diesem Seminar soll das Gebiet der Unternehmensethik vertieft werden. Wegen der großen Bedeutung der verschiedenen Stakeholder spielt insbesondere die Glaubwürdigkeit des Unternehmens -

auch für dessen Erfolg - eine große Rolle. Es soll deshalb gezeigt werden, wie die Glaubwürdigkeit von Unternehmen analysiert und beurteilt werden kann.

Research Seminar on Business Ethics

(Dozent: Gary Weaver, Seminar für Doktoranden)

Adressiert werden hierin gegenwärtige Theorie und Forschung zu Business Ethics und CSR. Primärziel ist die (Weiter-)entwicklung von Doktorandenprojekten.

**Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte im
Bereich Wirtschafts- und Unternehmensethik**

Zum Bereich der Wirtschafts- und Unternehmensethik hat es in der Vergangenheit eine Vielzahl von Publikations- und Kooperationsprojekten gegeben und auch gegenwärtig ist die Auseinandersetzung mit diesen Themen breit am Lehrstuhl verankert. Besonders nennenswert sind dabei Arbeiten zur Legitimität der Unternehmung (vgl. bspw. Palazzo/Scherer, *Journal of Business Ethics* 2006) oder auch zur politischen Rolle von Unternehmen (vgl. bspw. Scherer/Palazzo/Baumann, *Business Ethics Quarterly* 2006, sowie Scherer/Palazzo, *Academy of Management Review* 2007). Das Untersuchungsspektrum schließt damit sowohl aktuelle Themen der Corporate Social Responsibility als auch Grundlagenfragen der Organisationstheorie (Scherer/Spender (eds.), *Organization* 1/2007) oder Überlegungen zum Theorie-Praxis-Verhältnis (Jarzabkowski/Mohrman/Scherer (eds.), *Organization Studies* 2009) mit ein.

Zu den wichtigsten Forschungsschwerpunkten des Lehrstuhls zählen somit: Die Unternehmensethik (insbesondere die Theorie der Multinationalen Unternehmung), Corporate Social Responsibility, Corporate Legitimacy, sowie Ethical & Responsible Leadership.



Ausgewählte Veröffentlichungen

Andreas Georg Scherer (2003): **Multinationale Unternehmen und Globalisierung**, Reihe Ethische Ökonomie, Heidelberg: Physica-Verlag.

Guido Palazzo/Andreas Georg Scherer (2006): **“Corporate Legitimacy as Deliberation: A Communicative Framework”**, Journal of Business Ethics, Vol. 66 (2006), No. 1, pp. 71-88.

Andreas Georg Scherer/Guido Palazzo (2007): **“Toward a Political Conception of Corporate Responsibility. Business and Society Seen From a Habermasian Perspective”**, Academy of Management Review, Vol. 32 (2007), No. 4, pp. 1096-1120.

Andreas Georg Scherer/J.-C. Spender (Guest Editors) (2007): **Special Issue on “The Philosophical Foundations of Knowledge Management: Consequences for Organization Theory and Practice”**, ORGANIZATION, No. 1, Vol. 14 (2007).

Andreas Georg Scherer/Guido Palazzo (Eds.) (2008): **Handbook of Research on Corporate Citizenship**, Cheltenham, UK: Edward Elgar 2008 (forthcoming).

Foto: Universität Zürich

KONTAKT

Andreas Georg Scherer

Universität Zürich

andreas.scherer@iou.uzh.ch



REZENSION ZU: Thomas Kieselbach (ed.):
**Social Convoy in
Enterprise Restructuring.**
Concepts, Instruments and Views
of Social Actors in Europe

München und Mering 2006.

Text: Gotlind Ulshöfer

In Zeiten des „flexiblen Kapitalismus“ – den der US-amerikanische Soziologe Richard Sennett für die gegenwärtigen Entwicklungen konstatiert – sind Umstrukturierungen in Unternehmen und damit einhergehende Entlassungen, innerbetriebliche Versetzungen und berufliche Umorientierungen typische Vorgänge. Für Thomas Kieselbach, Psychologieprofessor und

Sprecher des Instituts für Psychologie der Arbeit, Arbeitslosigkeit und Gesundheit an der Universität Bremen (IPG), bildet diese Situation den Ausgangspunkt für ein sich über fünf europäische Länder erstreckendes Projekt in den Jahren 2000-2004 mit dem Titel: „Social Convoy and Sustainable Employability: Innovative Strategies for Outplacement/Replacement Counsel-

ling“ (SOCOSE). Die Projektergebnisse präsentiert Thomas Kieselbach als Herausgeber und (Co-)Autor in dem Sammelband mit dem Titel „Social Convoy in Enterprise Restructuring“, der einer von mehreren Bänden ist, die aus dem EU-geförderten Projekt hervorgegangen sind. Darin werden grundlegende empirische Erkenntnisse zum „outplacement“ und zur „employability“ erar-

Foto: Frederic Sune, Dreamstime.com

beitet, die die Forschungen in diesem Bereich fundieren und sie außerdem in ihre arbeitsrechtlichen und normativen Kontexte stellen.

Die zentrale Frage, wer bei Umstrukturierungsmaßnahmen von Unternehmen „soziale Verantwortung“ trägt, wird in dem Sammelband auf drei Ebenen diskutiert:

Erstens gelte es, frühzeitig bei den Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen ein Bewusstsein dafür zu wecken, wie Arbeitslosigkeit verhindert werden kann, zum Beispiel durch Maßnahmen zum Erhalt der eigenen „employability“, d.h. der „Vermittlungs- bzw. Beschäftigungsfähigkeit“. Zweitens sollten Unternehmen Möglichkeiten der professionellen „outplacement“-Beratung und des „replacement“, d.h. begleitete Entlassungen und Umsetzungen, in einer langfristigen Strategie implementiert haben. Drittens ist Kieselbachs Ansatz bei dem Projekt jedoch nicht auf den Einzelnen und das Unternehmen reduziert. Er nimmt bemerkenswerter Weise auch die sozialen Akteure wie Arbeitsmarktakteure, Politik und Gewerkschaften etc. in den Blick und stellt die Frage nach deren Verantwortung. Das Projekt analysiert die Frage, wie es zu einem „social convoy“ also zu einer Begleitung der Umstrukturierungs- und Entlassungsprozesse in Unternehmen durch die sozialen Akteure kommen kann.

Der Band beginnt daher mit einem länderspezifischen Überblick über die Situation auf dem jeweils nationalen Arbeitsmarkt, den Instrumenten bei Massenentlassungen, den generellen

Aktivitäten für Arbeitslose und dem Status und der Bedeutung von „outplacement“- und „replacement“-Aktivitäten. Der damit mögliche Vergleich zwischen Belgien, Deutschland, Italien, Spanien und den Niederlanden gibt aufschlussreiche Einsichten in die jeweilige Situation in den Ländern. In einem separaten Kapitel werden dann die Instrumentarien zur Vermeidung von Entlassungen, aber auch spezifische Maßnahmen zum „outplacement“ bzw. „replacement“ analysiert. Dabei zeigt sich, dass „outplacement“-Instrumente gut etabliert sind in Belgien, den Niederlanden und Italien, jedoch werden sie in Deutschland und Spanien eher als etwas Spezielles betrachtet. So wird in Deutschland „outplacement“-Beratung vor allen Dingen für Führungskräfte des oberen Managements angeboten, während ein integrativer Ansatz, um die „employability“ der Arbeitnehmer zu erhalten, fehlt. Demgegenüber ist in Belgien „outplacement“ als Teil von Tarifverhandlungen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern zum Beispiel viel stärker verbreitet. Durch die Beiträge einer Expertenkonferenz zu „Best practice“-Beispielen für „outplacement“ aus niederländischer, spanischer, US-amerikanischer, britischer und schwedischer Perspektive gelingt es, Erfahrungen über die untersuchten Länder hinaus in den Blick zu bekommen.

Die vorliegenden Analysen werden vertieft durch Interviews mit sozialen Akteuren – d.h., Human Resource Managern, VertreterInnen der Unternehmensverbände, der Arbeitsagenturen

bzw. Arbeitsämter, Gewerkschaften und Betriebsräten, Ministerien und politischen Parteien der fünf untersuchten europäischen Länder. Diese beachtliche Untersuchung liefert durch qualitative, problemfokussierte Interviews ein empirisches Fundament für die vorangegangenen Kapitel, da sie in inhaltlicher Übereinstimmung mit diesen aufzeigt, dass Umstrukturierungsmaßnahmen eine integrative Strategie voraussetzen, die schon lange vor der aktiven Umstrukturierung beginnen muss, damit eine Atmosphäre des Vertrauens hergestellt werden kann. Neben den empirischen und ökonomischen Befunden des Sammelbandes, bietet der Artikel von Rolf Birk im Anhang einen hilfreichen Überblick über die arbeitsrechtliche Lage in den untersuchten Ländern.

Mit dem im Anhang des Buches befindlichen, von Thomas Kieselbach zusammengestellten europäischen „Zehn Punkte Programm“ mit Empfehlungen für Unternehmensumstrukturierungen bekommt der Sammelband eine praxisorientierte, gesellschaftspolitische Ausrichtung, denn die Empfehlungen tragen zu gemeinsamen europäischen Standards für „outplacement/replacement“ und „employability“ bei und beziehen sich auf alle drei Ebenen der „sozialen Verantwortung“.

Für ethisch interessierte Leserinnen und Leser sind nicht nur die normativen Schwerpunkte der zugrunde liegenden Fragestellungen aufschlussreich, sondern auch diejenigen Artikel, die sich mit den ethischen Herausforderungen des Forschungsprojekts beschäftigen.

Hier ist anzumerken, dass deren Bezug auf das SOCOSE-Projekt stark ausgeprägt ist und sie in ihrer Kürze zwar wichtige Aspekte benennen, diese aber in jedem Fall zu vertiefenden und allgemeineren wirtschafts- und unternehmensethischen Analysen anregen und herausfordern. Die Fokussierung auf das Forschungsprojekt ist kennzeichnend für den gesamten Sammelband und ist einerseits dessen Stärke, da durch die empirischen Ergebnisse ein fundierter Stand der „outplacement/replacement“- sowie „employability“-Aktivitäten in verschiedenen Ländern gegeben wird. Andererseits findet die Einordnung in den Gesamtforschungszusammenhang nur teilweise statt. Es wird interessant sein zu sehen, wie die Impulse aus dem Projekt zukünftige Forschungen beeinflussen werden.

Bei der Thematisierung der ethischen Aspekte fokussiert der Sammelband das Thema „Soziale Verantwortung“ auch auf Ebene der Unternehmen, der Angestellten und der sozialen Akteure. Die Anknüpfung an die „Corporate Social Responsibility“ (CSR)-Diskussion wird in einem Aufsatz von Ronald Jeurissen im Anhang des Buches vollzogen. In Interviews mit General-Managern und Human Resource Managern von Unternehmen stellt er die Frage, welchen Einfluss die vom Unternehmen umgesetzten CSR-Strategien auf das Verständnis von „outplacement“- und „employability“-Aktivitäten haben. Anregend für die ethische CSR-Debatte sind seine Befun-

de, dass die CSR-Orientierung der Unternehmen tatsächlich die „outplacement“-Dienste beeinflusst und bei den Managern durchaus deren implizite Gerechtigkeitsvorstellungen eine Rolle spielen. In einem weiteren Artikel, im business-ethics-Kapitel des Bandes, weist Jeurissen darauf hin, dass neben rechtlichen Regelungen im Blick auf „outplacement“ und „employability“ eine gemeinsame Vorstellung einer partizipatorischen Marktgesellschaft existieren sollte, in der Selbstinteresse mit sozialer Verantwortung und Konzeptionen des Gemeinwohls Hand in Hand gehen. John McCall thematisiert die gesellschaftspolitische Problematik, dass zwar die Fokussierung des Forschungsprojekts auf das „Wie“ von Umstrukturierungen von Unternehmen und dem damit einhergehenden Umgang mit Entlassungen wichtig ist, dass jedoch die Frage, „wann“ Entlassungen moralisch gerechtfertigt sind, nicht thematisiert werde. Bei Patricia Werhane steht der Angestellte als „professional“ im Mittelpunkt. Sie weist darauf hin, dass im Zusammenhang mit den US-amerikanischen „at-will“-Arbeitsverhältnissen (die es sowohl Arbeitnehmern als auch Arbeitgebern möglich machen, das Arbeitsverhältnis jederzeit, auch ohne Angabe von Gründen aufzuheben) „outplacement“-Aktivitäten leicht auch missbraucht werden können. Dem ganzheitlichen Ansatz des SOCOSE-Projekts gegenüber ist sie jedoch positiv eingestellt und sieht An-

wendungsmöglichkeiten auch in den USA, wenn sich die „at-will“-Verhältnisse ändern würden.

Der Sammelband ist ein wichtiger Beitrag zum Thema „outplacement/replacement“ in europäischer Perspektive, da er Maßnahmen bei Entlassungen und Versetzungen mit „employability“-Aktivitäten in Verbindung bringt, die im Vorfeld von unternehmerischen Umstrukturierungen geschehen sollten und diese Ergebnisse auch empirisch untermauert. Die Entwicklung einer Strategie für Unternehmensumstrukturierungen, die nicht nur Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und Firmen, sondern ebenso Politik und Gewerkschaften in die Verantwortung nimmt, ist ein beachtlicher Beitrag zu einer sozial auszugestaltenden Marktwirtschaft. Wirtschafts- und Unternehmensethiker und -ethikerinnen stehen aufgrund solch eines Beitrags zur Forschung vor der Herausforderung, das Thema „Soziale Verantwortung“ in ihren Konzeptionen zu überdenken.

KONTAKT

Gotlind Ulshöfer

Johann Wolfgang Goethe
Universität Frankfurt

ulshoefer@evangelische-
akademie.de



REZENSION ZU: Josef Wieland (Hg.): Governanceethik und Diskursethik – ein zwangloser Diskurs

Marburg 2007.

Text: Ulf Schrader

Wer jemals versucht hat, sich als philosophisch interessierter Laie durch die zwei dicken Bände von Habermas' „Theorie des kommunikativen Handelns“ zu quälen – auf der naiven Suche nach konkreten Grundlagen, Inhalten und Konsequenzen der Diskursethik – der wird dankbar sein, für die Lektüre dieses Buches! Es handelt sich dabei um den fünften Band der vom Konstanzer Unternehmensethiker Josef Wieland herausgegebenen „Studien zur Governanceethik“. In sechs Aufsätzen wird auf schlanken 170 Seiten die Bedeutung der Diskursethik für die „normative Fundierung der Governanceethik“ (S. 7) bzw. allgemeiner für die Steuerung des Zusammenlebens in der modernen, globalisierten Welt analysiert. Dabei führt Wieland wiederum renommierte deutschsprachige Autoren zusammen, die auch zu

vorangegangenen Bänden der „Studien“ schon Beiträge geliefert haben.

Den Anfang macht der Herausgeber selbst, zunächst mit einer erfrischenden Einleitung, in der er die Beiträge seiner Mitstreiter nicht nur ankündigt, sondern auch kurz wohlwollend kritisch kommentiert. Es folgt der umfassende Hauptbeitrag von *Josef Wieland* zu „Governanceformen des Diskurses“, in dem er deutlich macht, dass nicht nur der Diskurs von zentraler Bedeutung für moderne Governance ist, sondern dass auch die Governance über den Erfolg von Diskursen entscheidet. Zunächst klärt er die Relevanz von Stakeholder-Dialogen als eine zentrale Institutionalisierungsform der Diskursethik. Dann leitet er aus der Literatur ein Kriterienraster ab (mit den drei Dimensionen Effektivität, Effizienz und Verfahrenslegitimität), mit dem er empirisch den

Erfolg der „Multistakeholder Working Group“ der ISO analysiert, die derzeit einen Standard zur sozialen Verantwortung von Organisationen (ISO 26.000) erarbeitet. Er kommt zu dem Ergebnis, dass nur eine „simultane Integration von Ökonomie (Effektivität, Effizienz) und Diskurs (Legitimität)“ (S. 34) realen Diskursen zum Erfolg verhelfen kann. Dieses Zusammenwirken von (nach Scharpf) Output- und Input-Legitimität wird dann im Folgenden differenziert weiter erörtert. Wieland macht mehrfach deutlich, dass eine Verabsolutierung der Verfahrenslegitimität nicht ideale, sondern wenig sinnvolle idealistische Diskurse zur Folge hätte. Besonders interessant sind die praktischen Konsequenzen, die Wieland aus seiner Analyse für die Governance unterschiedlicher Formen realer Diskurse ableitet.

Guido Palazzo macht in seinem Bei-

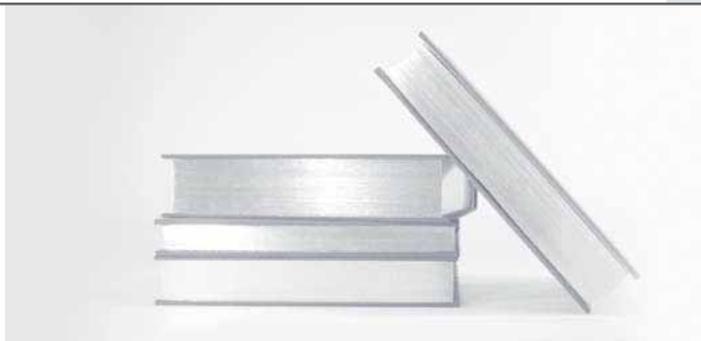
trag „Die Governanceethik als Diskursethik?“ zunächst sehr gut deutlich, dass die klare Trennung in staatlich und privat und damit die zentrale Grundannahme traditioneller liberaler Gesellschaftskonzeptionen im Zeitalter der „postnationalen Konstellation“ nicht mehr gegeben ist. Völlig zu Recht weist er darauf hin, dass die praktisch beobachtbare Politisierung der Unternehmung von der Betriebswirtschaftslehre bisher nicht hinreichend wissenschaftlich nachvollzogen sei. Dass der „Brückenschlag der unternehmensethischen Diskussion zur politischen Theorie und Praxis“ (S. 65) bisher aber ganz unterblieben wäre, wie der Autor suggeriert, ist allerdings eine deutliche Überinterpretation. Die angeführten Praktiken, wie die „Gründung des Forest Stewardship Council“ oder „BPs Engagement für das Kyotoprotokoll“ finden sich bereits in zahlreichen Beiträgen zur Unternehmensverantwortung. Und auch eine explizite Verwendung politischer Theorie erfolgt beispielsweise in der Diskussion um Corporate Citizenship bei Matten & Crane (Corporate Citizens als „Lieferanten“ liberaler Bürgerrechte), Habisch (Corporate Citizens als Träger ordnungspolitischer Mitverantwortung und Produzenten sozialen Kapitals), Schrader (Corporate Citizenship als Übernahme republikanischer Bürgerpflichten) und vielen anderen. Dennoch ist es das Verdienst von Palazzo und Scherer, das Bewusstsein für die Relevanz einer stärker politisch orientierten Variante der Habermas'schen Diskurstheorie geschärft zu haben – gerade auch im Hinblick auf eine Vertiefung der Governanceethik, wie Palazzo zum Ende zeigt und Wieland in seiner Einleitung dankend bestätigt.

Auch *Reinhard Pfiem* belegt in seinem Beitrag zu „Steuerung und Demokratie“ mit einer sehr lesenswerten kritischen Einführung in die Diskursethik, die – wie er selbst schreibt – „eine wörtliche Übernahme aus [s]einer St. Galler Habilitationsschrift“ aus dem Jahre 1995 ist, dass sich einzelne deutsche Betriebswirte durchaus schon länger mit politischer Philosophie beschäftigen. Seine zentrale Intention in diesem Beitrag ist es, die Relevanz eines kulturwissenschaftlichen Bezugsrahmens für eine zukunftsfähige Ethik-Konzeption zu verdeutlichen. Dadurch könnten Schritte von „Scheinkonsens“ zu „produktivem Streit“ (S. 83), von kognitivistischer „Verkopftheit“ (S. 86) zu einem höheren Stellenwert von „Leiblichkeit und Sinnlichkeit“ (S. 95f.) sowie insgesamt eine Abkehr gelingen, von dem Motto „jetzt mal alles vergessen, was ich für nützlich oder richtig oder schön halte, jetzt moralisch anständig handeln“ (S. 84). Während er die Diskursethik – aus interessanten Gründen – für nicht mehr zu retten hält, kann er sich eine stärker kulturwissenschaftlich geprägte Governanceethik sehr gut vorstellen. Diese müsste sich stärker mit einer Governance befassen, die auf persönliches Handeln und

Erfahren abstellt, denn seine spannende zentrale These lautet: „Moralische Kompetenz entsteht nicht durch Formeln oder Definitionen der Tugend, sondern durch das Erleben, aus eigener Kraft verantwortlich zu handeln“ (S. 97).

Der Beitrag „Moral als soziale Konstruktion“ von *Birger P. Priddat* ist – wie Wieland in seiner Einleitung schreibt – verfasst im „mäandernden Stil kategorialer Reflexion“ (S. 10). Dabei erschließt sich nicht jede Biegung im Gedankenfluss der insgesamt 65 thesenartigen Absätze unmittelbar. Eine interessante Kernüberlegung betrifft die Bedeutung von Subjekten, die als Knotenpunkte eine Vielzahl von Diskursen verknüpfen, in denen jeweils eine spezifische Moral konstruiert ist.

Wie wohlthuend und erkenntnisfördernd die intensive Bezugnahme auf geistige Mitstreiter und Kontrahenten sein kann, zeigt der folgende Beitrag von *Michael Schramm*. Im Zentrum stehen hier „normative Konflikte und moralische Interessen“ als zwei zentrale Konstrukte für eine „Governance ethischer Kontingenzen in modernen Gesellschaften“ aus. Plausibel weist er darauf hin, dass die Möglichkeiten der in der Diskursethik angelegten „Höherlegung“ normativer Konflikte von den eigentlichen Inhalten auf Verständigungsfragen begrenzt sind. Anhand konkreter Beispiele (Hartz IV, Gesundheitsreform u.a.) zeigt Schramm plastisch auf, dass sich unterschiedliche moralische Hintergrundüberzeugungen



oft nicht im Diskurs auflösen lassen. Er verdeutlicht, dass diese Überzeugungen als moralische Interessen zu betrachten sind, die ähnliche motivationale Kraft entfalten können wie das Eigeninteresse. Anders als beispielsweise Homann sieht Schramm dabei hohes Dissenspotenzial nicht erst auf der Anwendungsebene, sondern bereits auf der Begründungsebene normativer Prinzipien. Dennoch bestreitet er Wielands Ansicht, die Diversität möglicher Begründungsethiken begründe eine „motivationale Schwäche“: Zum einen sei eine mögliche Schwäche weniger Folge der Diversität, sondern eher der Abstraktheit rationaler Begründungen (im Gegensatz zur Stärke intuitiver Überzeugungen), zum anderen könne es sehr wohl eine Diversität überaus motivierender Moralvorstellungen geben – und damit eine „Profilierungschance“ (S. 132) für ein an unterschiedlichen Zielgruppen ausgerichtetes Marketing.

Der letzte Beitrag „ISO 26000 as a Network Discourse. An empirical study“ ist von *Josef Wieland* und seiner Mitarbeiterin *Maud Schmiedknecht* verfasst. Er stellt einen abrupten Bruch im Buch dar: von der deutschen zur englischen Sprache und vom theoretisch-konzeptionellen Entwurf zur Beschreibung empirischer Projektergebnisse. Dass die neue Diktion gewöhnungsbedürftig ist, liegt nicht an der englischen Sprache. „This working paper is one part of a research project ... supervised by Prof. Dr. habil. Josef Wieland“ heißt es im

ersten Satz. Es folgt die Beschreibung und deskriptive Auswertung der Stakeholderbefragung, die bereits im ersten Beitrag von Wieland knapp zur Hälfte (mit den gleichen Ergebnistabellen) geliefert wurde. Neu ist u.a. die Erkenntnis, dass die befragten Stakeholder den Unternehmen einen überdurchschnittlich hohen Einfluss auf den ISO-Prozess zuschreiben, da diese über ein besonderes Maß an Ressourcen, Erfahrungen und Agenda-Setting-Potentialen verfügten. Gerade im Rahmen des vorliegenden Buches hätte man sich bei der Herleitung der Befragung und der Interpretation der Ergebnisse allerdings eine explizitere Bezugnahme auf Governance- und Diskursethik gewünscht. In dieser Form hat der Beitrag eher den Charakter eines – durchaus wertvollen – Anhangs.

Insgesamt stellt das Buch ein hervorragendes Beispiel für einen gelungenen Sammelband dar. Die Beiträge sind aufeinander bezogen, ohne redundant zu sein. Sie besitzen in ihrer Gesamtheit – jenseits der um sich greifenden Journal-Fixierung – Innovationskraft und Tiefgang. Es wird nicht nur das Ziel eingelöst, die Governanceethik zu fundieren, sondern gleichzeitig liefern die Autoren auch eine implizite multiperspektivische Einführung in die Diskursethik. Damit ist das Buch den wirtschaftsethischen Spezialisten, die nach einem vertieften Verständnis der Governanceethik suchen, ebenso zu empfehlen wie Neulingen im wissenschaftlichen Diskurs zur Diskursethik.

KONTAKT

Ulf Schrader

Institut für Marketing und
Management
Leibniz Universität Hannover

us@marketing.uni-hannover.de

» Globalisierung «

Text: Katrin Gruber

Begriffsgrundlagen

Die Debatte um die Globalisierung hat wie kaum eine andere Diskussion das akademische wie auch das Alltagsdenken in den letzten Jahren beschäftigt.¹ Schließlich betrifft die Globalisierung jeden, sei es im sozialen, politischen oder wirtschaftlichen Umfeld. Die Vielzittiertheit des Begriffes führt jedoch auch zu einer gewissen Unschärfe seiner Bedeutung, so dass Debatten aufgrund fehlender Fundierung entweder verkürzt geführt werden oder aber im anderen Extrem der Begriff zur Erklärung so vieler Kausalitäten herangezogen wird, dass er sich abgenutzt hat und Skeptiker den Inhaltsgehalt der Globalisierungsdebatte anzweifeln.

Grundlegend können drei verschiedene Positionen zur Globalisierung unterschieden werden²:

■ Die „Hyperglobalisierer“, die durch die Globalisierung ein neues Ära aufziehen sehen, die das Leben eines jeden Menschen beeinflussen wird,

■ die „Skeptiker“, die der Ansicht sind, dass die Globalisierung in der heutigen Form kein wirklich neues Phänomen darstellt, sondern nur eine zunehmende Internationalisierung und das hiermit verbundene Erstarken von drei Wirtschaftsräumen darstellt, deren Staaten auch weiterhin sehr stark bleiben werden,

■ die „Transformalisten“, die die Ansicht vertreten, dass die Globalisierung einen neuen Prozess in Gang gesetzt hat, durch den Staaten und

Gesellschaften einen tiefgreifenden Wandel durchlaufen werden, in dem sie sich diesen neuen Bedingungen kontinuierlich anpassen.

Eine weithin akzeptierte Definition des Begriffes und ihm verwandter Termini findet sich bei Ulrich Beck, der zwischen *Globalität*, *Globalisierung* und schließlich *Globalismus* unterscheidet. *Globalität* ist demnach der unrevidierbare Tatbestand, dass wir in einer „Weltgesellschaft“³ leben, Geschehnisse und ihre Auswirkungen also nicht mehr örtlich begrenzt sind, sondern im Gegenteil die Welt durch Interdependenzen geprägt ist. Demgegenüber beschreibt *Globalisierung* die Prozesse⁴, die eben aus dem Faktum der Globalität entstehen, wobei zu betonen ist, dass hiermit nicht ausschließlich die wirtschaftlichen Konsequenzen gemeint sind. Diese als *Globalismus* bezeichnete Sichtweise verkörpert die eindimensionale Auffassung, dass die Globalisierung mit der Herrschaft des Weltmarktes gleichzusetzen sei, die schlussendlich das Primat der Politik vor dem der Wirtschaft auflösen wird.

Eine solche Sichtweise ist jedoch aus zweierlei Hinsicht problematisch: Einerseits wird damit unterstellt, dass die Auswirkungen der Globalisierung faktisch mit politischen Mitteln nicht gestaltbar sind, wobei sich diese Annahme in dieser Radikalität durch einige reale Beispiele empirisch widerlegen lässt. Zudem verkennt sie die Vieldi-

mensionalität des Phänomens, da die Auswirkungen der Globalisierung natürlich nicht nur wirtschaftlicher Art sind, sondern sie vielmehr aus einer informatorischen, ökologischen, ökonomischen und kulturellen Dimension zu betrachten sind.

Wirtschaftsethische Relevanz

Wirtschaftsethische Relevanz erhält die Globalisierungsdebatte aufgrund des hiermit verbundenen Bedeutungsgewinns der Rolle der Unternehmen. Die Nationalstaaten büßen aufgrund ihrer territorialen Gebundenheit an Steuerungsmöglichkeiten ein, da sich ihre Bürger und Organisationen durch zunehmende internationale Mobilität dem staatlichen Einfluss zum Teil entziehen können, was insbesondere mit dem beliebten Beispiel der Steuerflucht illustriert wird. Gleichzeitig wird der Nationalstaat jedoch durch die zunehmende internationale Quervernetzung vor neue Probleme gestellt, bzw. intensivieren sich bereits existierende, wie z.B. wachsender internationaler Wettbewerbsdruck. Hierdurch verstärkt sich der partielle Kontrollverlust staatlicher Autorität, da national beschränkte Lösungen nun nicht länger ausreichend sind.⁵ Zwar existieren internationale Institutionen und Strukturen, die zwischen den Nationalstaaten vermitteln sollen, jedoch sind diese noch nicht befähigt um auf derartige Ordnungsprobleme ausreichend reagieren zu können.⁶

Die Lösungsansätze für diese Ordnungslücken und die „Krise des Nationalstaates“ sind sehr vielfältig und reichen von der Forderung nach mehr transnationaler Steuerung, Reformvorschlägen für eine neue Form der sozialen Marktwirtschaft bis hin zum Entwurf eines Weltbürgertums und eines damit verbundenen Weltstaates. Offensichtlich ist jedoch, dass egal welchen Lösungsansatz man aufgrund seiner persönlichen politischen Meinung bevorzugen mag, keine der Optionen in näherer Zukunft greifen wird und die bestehenden Ordnungslücken zumindest mittelfristig als Faktum zu akzeptieren sind. Wie bereits bemerkt, wird durch diese Ordnungslücken die Rolle nicht demokratisch legitimer Institutionen aufgewertet, wobei hier insbesondere NGOs und multinational agierende Unternehmen als relevant zu betrachten sind. Zwar sind auch multinationale Unternehmen nicht gänzlich ortsungebunden, dennoch ergeben sich aufgrund der zunehmenden transnationalen Strukturen erweiterte Handlungsspielräume. Auch wenn die großen Unternehmen wegen dieses erweiterten Spielräume oft kritisch beäugt werden, werden zunehmend nicht nur die Risiken einer solchen Machtposition diskutiert, sondern auch die enormen Potentiale, wenn Unternehmen neben ihrem generellen gesellschaftlichen Engagement zunehmend auch ordnungspolitisch aktiv werden.⁷ Ein solch erweitertes Rollenverständnis der Unternehmen wird jedoch trotz des ersichtlichen Potentials für die Gesellschaft nicht nur positiv bewertet. Die Unternehmen übernehmen damit Aufgaben, die vor-

her demokratisch legitimierten Regierungen oblagen. Auch unterliegen Unternehmen weder den Transparenz- noch den Rechenschaftsprinzipien, die an demokratische Regierungen gestellt werden, und könnten deshalb in Verdacht geraten, diese Handlungsspielräume zu ihrem eigenen Vorteil zu nutzen. Auch aus Unternehmenssicht muss es für dieses erweiterte Rollenverständnis Gründe geben, da ein Unternehmen sein Engagement, das schlussendlich den Einsatz von Ressourcen erfordert, angesichts des kontinuierlichen Wettbewerbsdrucks ständig gegen andere Aktivitäten abwägen muss. Hierfür adäquate Begründungsdiskurse bereitzustellen, ist sicherlich eine der zentralen Aufgaben der Wirtschaftsethik.

¹ Eine besonders gründliche Darstellung der Globalisierungsthematik, ihrer Auswirkungen und Facetten findet sich bei Held et al. (1999). Übersichten zur Debatte über die Gründe und Treiber der Globalisierung finden sich bei Beck (1997) S. 61-114, Dürrschmidt (2002) S. 47-84, Held/McGrew (2002) S. 98-118.

² Vgl. Held et al. (1999) S. 2-11 (Begriffe wurden ins Deutsche übersetzt).

³ „Wobei ‚Weltgesellschaft‘ die Gesamtheit sozialer Beziehungen meint, die nicht in nationalstaatliche Politik integriert oder durch sie bestimmt (bestimmbar) sind.“ Beck (1997), S. 28.

⁴ Bezüglich der Treiber dieses Prozesses scheint sich allgemein die Auffassung durchzusetzen, dass die „Revolution der Kommunikation“ (auch tlw. in technischer Hinsicht verstanden), der wichtigste Treiber ist, siehe Giddens (2003), S. 36.

⁵ Diese „Zustandsbeschreibung“ findet unabhängig von politischen Grundeinstellungen breite Akzeptanz, siehe Enquete-Kommission (2002), S. 227.

⁶ Für eine Kritik der internationalen Institutionen insbesondere des IWF siehe Stiglitz (2002) S. 17-36.

⁷ Vgl. Homann (2004).

LITERATUR

Beck, Ulrich (1997): Was ist Globalisierung? Frankfurt, Suhrkamp.

Dürrschmidt, Jörg (2002): Globalisierung. Bielefeld.

Giddens, Anthony (2001): Entfesselte Welt – Wie die Globalisierung unser Leben verändert. Frankfurt, Suhrkamp.

Giddens, Anthony (2003): Die große Globalisierungsdebatte. In: Globalisierungswelten – Kultur und Gesellschaft in einer entfesselten Welt. Kleiner, Marcus S.; Strasser, Hermann (Hrsg.). Köln, Halem.

Held, David; McGrew, Anthony; Goldblatt, David; Perraton, Jonathan (1999): Global Transformations – Politics, Economics and Culture. Cambridge, Polity Press.

Held, David; McGrew, Anthony (2002): Globalization, Anti-Globalization. Cambridge, Polity Press.

Höffe, Otfried (1999): Demokratie im Zeitalter der Globalisierung. München, C.H.Beck.

Homann, Karl (2004b): „Gesellschaftliche Verantwortung der Unternehmen. Philosophische, gesellschaftstheoretische und ökonomische Überlegungen.“ Wittenberg Center for Global Ethics Discussion Paper No. 04-6.

Stiglitz, Joseph (2002): Die Schatten der Globalisierung. Berlin, Siedler Verlag.

KONTAKT

Katrin Gruber

Universität Kassel

katrin-gruber@gmx.de

„Wirtschafts- und Unternehmensethik“ in Weingarten 2007

Text: Rigo Seidel

Die Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart und das Deutsche Netzwerk Wirtschaftsethik e. V. veranstalteten im vergangenen Jahr die 13. Herbstakademie in Weingarten. An der interdisziplinären Stipendiatentagung nahmen 30 Studenten aus ganz Deutschland und der Schweiz teil. Von den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten über Vertreter der Soziologie bis zu angehenden Geographen erstreckte sich der Bogen der Disziplinen der ange-reisten Gäste. Das Programm der Tagung gliederte sich in aufeinander aufbauende Teile, die von den ökonomischen und philosophischen Grundlagen der Wirtschaftsethik, über die praktische Anwendung bis zur Unternehmenspräsentation eines aktuellen CSR-Programms führten. Ein mehrteiliges Unternehmensplanspiel begleitete die theoretischen Ausführungen, in dem die Teilnehmer in einer Simulation Unternehmerentscheidungen unter ethischen Aspekten treffen konnten. Der folgende Bericht gibt einen

Überblick über eine Woche voller Informationen und prägender Eindrücke.

Der erste Tagungsblock wurde von Prof. Brink aus Bayreuth referiert. In diesem Seminarteil wurden die philosophischen und definitorischen Grundlagen zum Verständnis der Wirtschaftsethik dargelegt. Zu den Grundbegriffen der Ethik und Moral wurde das Modell des per Definition amoralischen Homo Oeconomicus vorgestellt und seine Rolle im ethischen Kontext kritisch diskutiert. Wie auch einzelne Personen sind eben Unternehmen und Institutionen auch moralische Akteure und nicht einfache Nutzenmaximierer. Corporate Philanthropy und Corporate Social Responsibility (CSR) sind Begriffe, die diese Verantwortung zur institutionellen Ethik aufgreifen.

Im Seminar des Folgetages erläuterte Prof. Volkert von der Hochschule Pforzheim die ökonomischen Grundlagen der Wirtschaftsethik. Eine der Grundannahmen der Ökonomik ist ihre utilitari-



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 13. Herbstakademie in Weingarten beim Gruppenfoto und beim Planspiel



stische Sichtweise, in der Nutzen des Einzelnen und der Gesamtheit im Vordergrund stehen. Die Nutzenmessung orientiert sich für Ökonomie dabei vornehmlich monetär und am Einkommen. Diese zu enge Sicht des Wohlergehens benötigt aber neue Ansätze. John Rawls' Modell sieht dafür die Ausstattung der Menschen mit Grundgütern und Rechten vor. Der Ansatz von Amartya Sen hingegen setzt das persönliche Wohlergehen mit Verwirklichungschancen gleich. Als Ergebnis dieser Entwicklung sieht Volkert ein neues Verständnis der Ökonomie für den Nutzen als Möglichkeit auf Entwicklungschancen und -rechte und damit auch eine erweiterte Verantwortung der Unternehmen. Dass die Theorie und die Praxis der Unternehmensethik große Unterschiede aufweisen, zeigte Prof. Wieland in seinem Teil des Seminars. Die Problematik für viele Unternehmen besteht in den moralischen Situationen, die sich ähnlich „Pop-Ups“ in Programmen, im Unternehmensablauf abrupt ergeben. Unter-

nehmungen verhalten sich in diesen Fällen oft nur reaktiv. Daraus ergibt sich zukünftig für Unternehmen die Notwendigkeit eines Wertemanagementsystems, das ethische Werte kodifiziert, kommuniziert, integriert und organisiert. Die Entwicklung von Moralroutinen führt dabei zu verbessertem Umgang mit plötzlich auftretenden ethischen Problemstellungen. Die stärker wachsende Bedeutung der Unternehmensethik zeigt sich deutlich in der wachsenden Globalisierung. Unterschiedliche Kulturen und Wertvorstellungen sind neue Herausforderungen für global agierende Firmen und ihr ethisches Verhalten. Anhand eines Films über Waschmittel und die Produktion dazu benötigter Rohstoffe in Entwicklungsländern wurde die Macht der Bilder in moralischen Themen untersucht. Bilder, die von NGOs und auch von Unternehmen meinungsbildend und oft auch manipulativ eingesetzt werden. Wie erfolgreich, zeigte sich beispielhaft in den Reaktionen der Seminarteilneh-

mer, die unbewusst zu Wertungen animiert wurden.

Wie Unternehmen mit dem Thema Unternehmensethik praktisch umgehen, stellte Dr. Heger am Beispiel „CSR- bei Daimler“ vor. Dem Vortrag zufolge sieht die Daimler AG CSR als Bestandteil ihres operativen Geschäfts. CSR besäße darin eine wichtige Rolle als Reputationstreiber, als Einflussfaktor auf Kapitalmärkten mit ethischen Anlagezielen sowie als Unterstützung im Interaktionsfeld der Politik. Dr. Heger stellte den CSR-Bericht 2007 von Daimler vor und sich anschließend der Diskussion.

Von der Universität Düsseldorf referierte Prof. Wagner den Ansatz „Bottom

of the Pyramid“ im Lichte von Corporate Citizenship. Hierbei wird von einem pyramidenförmigen Aufbau der globalen Bevölkerung und ihrer Kaufkraft ausgegangen. Der Sockel der Pyramide steht für die Schichten mit dem geringsten Einkommen und damit für ein Fünftel der Weltbevölkerung. Die Annahme von ethischer Verantwortung durch Unternehmen in ihrer Rolle als Corporate Citizenship, wurde von Rüdiger Hahn am Beispiel von Coca Cola in Indien illustriert. Die Fallstudie zeigte das Unternehmen im Interessenkonflikt zwischen utilitaristischer Ausrichtung und ethischer Verantwortung, zwischen Shareholder-Value-Sichtweise, Politik, NGOs und Image.

Begleitend führte Dr. Schiewek aus Münster mit den Seminaristen ein Unternehmensplanspiel durch. In dem Spiel wurde von den Teilnehmern ein virtuelles Unternehmen geleitet, das unter wechselnden Umweltbedingungen und Szenarien geführt werden sollte. Diese Simulation gewann durch die interdisziplinäre Zusammensetzung der Gruppen. Technische, soziale und wirtschaftliche Wissenstransfers zeitigten für die Gruppe erstaunliche und positive Ergebnisse.

Als besonderer kultureller Höhepunkt muss hier der Besuch der Basilika mit dem Orgelspiel und der Vor-

stellung der größten barocken Orgel nördlich der Alpen aufgeführt werden. Dem Organisten Stefan Debeuer gelang es nicht nur, mit seiner Begeisterung für die Orgel alle Zuhörer zu fesseln, sein Orgelspiel war ebenso ein unvergessliches Erlebnis. Eine Orgel mit solchem Klang, mit Kuckucksstimmen und einer einzigartigen Vox Humana verdient einen begeisternden Organisten. Wenn der Beruf zur Berufung werden kann, dann hat Stefan Debeuer diese in der Orgel von Weingarten gefunden.

Die gesamte Veranstaltung war eingebettet in eine Tagungskulisse, die mit kulinarischen Genüssen, angenehmer Unterkunft und jederzeitiger Unterstützung in technischen oder organisationalen Belangen glänzte. Besonderer Dank gilt dabei Herrn Dr. Öhlschläger, der als Tagungsleiter, Gastgeber und „gute Seele“ der Akademie fungierte. Gleichfalls gilt es an dieser Stelle, sich bei den Sponsoren der Veranstaltung zu bedanken, die es ermöglichten, die Kosten der Teilnahme in einem auch für Studierende erschwinglichen Rahmen zu halten.

Zusammenfassend bleibt zu sagen, dass diese 13. Akademie für alle Beteiligten ein bleibendes Erlebnis war. Es war dies der Gewinn auf der Wissensseite, vermittelt durch die Referenten, es

war der kulturelle Gewinn durch das Kloster und seine Orgel und der Gewinn durch das Erlebnis mit einer engagierten, intrinsisch motivierten Gruppe. Einer Gruppe, die zeigte, dass an Universitäten wissenschaftlicher Nachwuchs und zukünftige Entscheidungsträger mit hoher Motivation und ethischen Ansprüchen ausgebildet werden, die mit ihrem Engagement in Zukunft viel Positives bewirken können.

KONTAKT

Rigo Seidel

Universität Kassel

rigo_seidel@yahoo.de

20th EBEN Annual Conference

„The European Identity in Business and Social Ethics“

vom 18.-20. September 2007
in Leuven, Belgien

Text: Andrea Werner

Mit der vom 18.-20. September 2007 in der historischen Universitätsstadt Leuven (Belgien) stattfindenden EBEN Annual Conference, wurde das 20-jährige Jubiläum des europäischen Wirtschaftsethik-Netzwerkes gefeiert. Die Konferenz, die von über 150 Teilnehmern aus 28 Ländern besucht wurde, befasste sich dann auch mit einem europaspezifischen Thema, nämlich mit der Frage inwiefern sich Europa im Zeitalter globaler Wirtschaftsaktivität eigenständige Ansätze zu sozial-, wirtschafts-, und unternehmensethischen Belangen bewahren kann und sollte.

Im Eröffnungsplenum wurde die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen im 'Alten' und im 'Neuen' Europa thematisiert. Bruno Tuybens (belgischer Staatssekretär für staats-

eigene Unternehmen und ehemaliges Vorstandsmitglied von Amnesty International) wies auf das 'moralische Erbe' und das besondere Werteverständnis in Westeuropa hin. So baue Wirtschafts- und Sozialpolitik wie auch das Dialogmodell zwischen Unternehmen, Gewerkschaften und Staat auf Werten wie Solidarität und gesellschaftlichem Zusammenhalt auf. Europa stehe aber auch vor großen gesellschaftlichen Herausforderungen: hohe Arbeitslosigkeit, die zunehmende Kluft zwischen Arm und Reich, das Altern der Bevölkerung und die zunehmende Abhängigkeit von Arbeitsmigranten, sowie die drängenden ökologischen Probleme. Herr Tuybens stellte die Frage, ob Unternehmen im Hinblick auf diese Probleme eine größere gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen sollen, vor allem da

im Zeitalter der Globalisierung die Macht der Unternehmen zugenommen habe, während sich der Einfluss des Staates immer weiter verringerte. Er erläuterte, dass eine Anzahl von Unternehmen und Unternehmern diese Verantwortung teilweise schon wahrnehmen; als Reaktion auf öffentlichen Druck, aus aufgeklärtem Eigeninteresse heraus oder auf Grund von persönlichen Wertvorstellungen von Unternehmern und Managern. Für den gesellschaftlichen Dialog zwischen Unternehmen und deren Anspruchsgruppen forderte Herr Tuybens Transparenz und Offenheit, unter Beibehalt des europäischen Wertefundaments.

Prof. Albert Löhr (DNWE) ergänzte diese Ausführungen mit einigen persönlichen Beobachtungen zur Situation in den neuen EU-Ländern. Er wies auf die Notwendigkeit einer europäischen 'Wertegemeinschaft' hin, die den ethischen Rahmen für wirtschaftliche Aktivität in allen EU-Ländern bilden sollte, indem er den Konferenzteilnehmern einen ganzen Katalog von Problemen und Schwierigkeiten in osteuropäischen Ländern vorlegte. Er beobachtete, dass westliche Unternehmen in Osteuropa niedrigere Sozial- und ethische Standards als in ihren Niederlassungen in Westeuropa ansetzten. Korruption wäre ein großes Problem in den meisten neuen EU-Ländern. Die Osteuropäer fühlten sich zudem von internationalen Unternehmen ausgenutzt: Anstatt in einen bleibenden wirtschaftlichen Aufbau zu

investieren, würden diese Unternehmen weiterziehen, so bald sie billigere Produktionsstätten gefunden hätten. Weitere Probleme ergäben sich aus der einseitigen Förderung von ausgewählten wirtschaftlichen Kompetenzzentren (wie Krakau). Diese Konzentration wirtschaftlicher Investitionen würde zu großer sozialer Ungleichheit beitragen. All diese Probleme stellten eine erhebliche Herausforderung für die Europäische Gemeinschaft dar.

Eine weitere Plenumsdiskussion beschäftigte sich mit europäischen CSR-Richtlinien und Initiativen. Ann Vandenhende von der Unternehmensinitiative CSR Europe erläuterte beispielsweise, wie ihre Organisation den in Europa vorherrschenden 'Freiwilligkeitsansatz' von CSR dazu nutzt, Probleme in Unternehmen zu identifizieren und gemeinsam mit Stakeholdern Lösungsansätze zu erarbeiten. In anderen, kritischeren, Diskussionsbeiträgen wurde das Glaubwürdigkeitsproblem der bestehenden CSR-Initiativen angesprochen. Es wurde unter anderem auf die mangelnde Transparenz von bestehenden EU-Initiativen wie CSR Alliance hingewiesen sowie auf die Schwierigkeit, die Effektivität dieser Initiativen zu messen. In diesem Zusammenhang wurde debattiert, ob Europa CSR-Regelwerke über den Freiwilligkeitsansatz hinaus benötigt, und inwiefern ein spezifischer Beitrag an der Entwicklung internationaler Standards wie ISO SR 26000 geleistet werden sollte.

In der dritten Plenumsdiskussion fand eine Bestandsaufnahme zur gegenwärtigen Situation der Disziplin Wirtschafts- und Unternehmensethik in Europa und den USA statt. Prof. Henk van Luijk, EBEN-Gründungsmitglied und ehemaliger EBEN-Präsident, führte aus, dass er in Europa drei Ansätze beobachte, die der 'Zähmung' wirtschaftlicher Aktivität dienen sollen. Bei der 'Beschwichtigungsmethode', vor allem favorisiert von Praktikern, gehe es hauptsächlich um die Entwicklung und Einführung von Instrumenten wie Ethikleitlinien und -audits. Bei der 'jesuitischen Methode', die von Wissenschaftlern bevorzugt werde, gehe es darum, Praktiker mittels moralischen Argumentationen zu überzeugen. Die größte Bedeutung maß Prof. van Luijk jedoch dem dritten Ansatz zu: der sozialwissenschaftlichen Analyse des Marktes als gesellschaftliche Domäne. Dieser Ansatz würde eine Aufdeckung institutionell verankerter Machtstrukturen sowie die Bestimmung individueller und institutioneller Verantwortungsbereiche ermöglichen.

Prof. Richard T. de George (University of Kansas) und Dr. Michael Hoffman (Bentley College) ergänzten Prof. van Luijks Ausführungen aus US-amerikanischer Sicht. Prof. de George erläuterte, dass in den USA auf Grund von Unternehmensskandalen wie Enron ein verstärktes Interesse an der Integration von Ethik in unternehmerisches Handeln bestehe. Allerdings befürchte er, dass,

wenn Unternehmensethik ohne moralphilosophische Impulse gestaltet werde, die kritische Funktion der Disziplin Business Ethics verloren gehe. Dr. Hoffman ging besonders auf die Rolle des in US-Unternehmen verbreiteten Ethics Officers ein. Um die Effektivität des Ethikbeauftragten zu erhöhen, sollte seine Funktion in die weitere Governance des Unternehmens eingebunden werden und von der Unternehmensleitung (Board) besondere Verantwortung für die Einführung und Erhaltung einer ethischen Unternehmenskultur übertragen bekommen.

Die etwa 90 Referate in den 33 Parallelveranstaltungen führten teilweise das Konferenzthema weiter aus. So stellte Prof. Peter Koslowski (Freie Universität Amsterdam) beispielsweise einen interessanten Vergleich zwischen dem US-amerikanischen und dem 'Rheinischen' Corporate Governance Modell an. Eine Anzahl von Beiträgen befassten sich jedoch mit weiter gefassten wirtschafts- und unternehmensethischen Themen, wie den Rechten und Pflichten im Bezug auf 'Whistleblowing' oder der sozialen Verantwortung kleiner- und mittelständischer Unternehmen.

Die Auszeichnung für das 'best paper' ging dieses Mal an Sven Helin und Johan Sandström (Örebro University, Sweden), die mit Hilfe qualitativer Methoden erforschten, wie die Einführung von Ethikrichtlinien von den Angestellten einer schwedischen Niederlassung eines US-Konzerns aufgenommen wurde.

KONTAKT

Andrea Werner
Institute of Business Ethics,
London
andrea_werner@gmx.net

„Führung und Verantwortung in Organisationen“ (Arbeitstitel)

Text: Moritz Patzer

Der gegenwärtige Wandel in der öffentlichen Wahrnehmung von Unternehmen ist zum einen globalen Transformationsprozessen, zum anderen einer Serie jüngerer Unternehmensskandale geschuldet. Erstere, namentlich die postmoderne Philosophie, die zunehmende Individualisierung und die wirtschaftliche Globalisierung, haben mit den Worten Ulrich Becks das Ende der Moderne¹ eingeläutet. Letztere haben mit aufsehenerregenden Fällen wie Enron, WorldCom oder Parmalat die schwindende Regulierungsfähigkeit der Nationalstaaten verdeutlicht und der Frage nach der neuen gesellschaftlichen Rolle von Unternehmen Vorschub geleistet. Dies ist Gegenstand der Diskussionen um „Corporate Citizenship“ (CC), „Corporate Social Responsibility“ (CSR) oder auch „Corporate Legitimacy“ (CL) in Theorie und Praxis. Wenngleich die Betrachtung des ökonomischen Begründungsproblems, also die Frage nach der Vermittelbarkeit von ethischer und ökonomischer Rationalität, zugunsten der Betrachtung der neuen Aufgaben von Unternehmen zunehmend in den Hinter-

grund rückt, so ist doch festzuhalten, dass sich bisherige Arbeiten primär auf die Untersuchung institutioneller Arrangements hinsichtlich der sozialen Rolle von Unternehmen konzentrieren.

Fragen der Umsetzung und der innerorganisatorischen Implikationen der Unternehmensverantwortung werden bedingt in den Diskussionen um „compliance-“ und „integrity-“ orientierte Implementierungsansätze thematisiert. Auch hierin, insbesondere natürlich bei den auf „Außensteuerung“ gerichteten Überlegungen zur „compliance“, überwiegen Beiträge zur institutionellen Gestaltung. Entsprechend bedarf es einer Auseinandersetzung mit der organisatorischen Mikroebene und darin insbesondere der Rolle der Führung². Hier setzen die jungen Bemühungen zum „responsible Leadership“ an, von denen sich einige Autoren eine Integration zentraler Gedanken aus der CSR-, Ethik- und Führungsliteratur versprechen. Diese Überlegungen zu einer verantwortungsorientierten Führung, die neben den klassischen Führungsfunktionen der zielorientierten Aufgabener-

füllung auch Bezug zu ethischen Prinzipien herstellt und diese in das organisatorische Handeln mit einfließen lässt, versprechen eine wichtige Forschungslücke anzugehen.

Gegenstand der Dissertation ist es vor diesem Hintergrund, das Phänomen „verantwortungsvolle Führung“ und dessen Rolle bei der Umsetzung von integrem organisatorischen Handeln zu untersuchen. Die Arbeit soll damit zu einem besseren Verständnis der Vielschichtigkeit von sozialen und ökonomischen Handlungsanforderungen, denen sich Führungskräfte in der Gegenwart ausgesetzt sehen, beitragen.

¹ Vgl. Beck, U. (1997): Was ist Globalisierung, Frankfurt am Main.

² So erst kürzlich Bies, R. J./Bartunek, J. M./Fort, T. L./Zald, M. N. (2007): Corporations as social change agents: Individual, interpersonal, institutional, and environmental dynamics. In: Academy of Management Review, 32, 3, 788-793.



Moritz Patzer (geb. 1979 in Berlin) studierte Betriebswirtschaftslehre an der Universität Passau und der LMU München und schloss dort sein Studium 2005 als Diplom-Kaufmann ab.

Während des Studiums sammelte er praktische Erfahrung im In- und Ausland. Er war dabei sowohl im öffentlichen als auch privatwirtschaftlichen Sektor tätig, so zum Beispiel im Bundesministerium der Verteidigung und dem Deutschen Bundestag, sowie der Deutschen Bank S.A. und der Condis Unternehmensberatung GmbH. Weiterhin war er an Beratungsprojekten zwischen dem Institut für strategische Unternehmensführung an der LMU und der Robert Bosch GmbH, sowie der BMW AG beteiligt. Seit Ende 2005 arbeitet Moritz Patzer am Institut für Organisation und Unternehmenstheorien (IOU) der Universität Zürich. Er ist wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Grundlagen der BWL und Theorien der Unternehmung von Prof. Dr. Andreas Georg Scherer. Dort promovierte er im Bereich der aktuellen Unternehmensethik zu der Frage nach dem Beitrag der Führung zum verantwortungsvollen organisatorischen Handeln.

KONTAKT

Moritz Patzer

Universität Zürich

moritz.patzer@iou.uzh.ch

Corporate Social Responsibility bei kleinen und mittleren Unternehmen in der Metropolregion Hamburg

Text: Simone Klein und Kristin Vorbohle

Was bedeutet Unternehmerische Verantwortung für kleine und mittlere Unternehmen? Wie engagieren sich Unternehmen in der Metropolregion Hamburg? Was motiviert sie zu einem Engagement und was hält sie von noch mehr Engagement ab? Wo gibt es Unterstützungsbedarf seitens der Unternehmen?

Diesen Fragen ist die Lokalgruppe Hamburg der Studierendeninitiative sneep (student network for ethics and economics in practice) im Rahmen eines Forschungsprojektes, gefördert durch die Stiftung Wertevolle Zukunft nachgegangen.

Auf der Suche nach Antworten wurden 11 Spezialisten aus den Bereichen Wissenschaft, Beratung, Institutionen und Gewerkschaften sowie 33 kleine und mittlere Unternehmer (KMU)¹ aus den Branchen Medien & Informationstechnologie, Luftfahrt, Hafen & Logistik und Life Science, in der Metropolregion Hamburg interviewt.

Um den englischen Sprachgebrauch gegenüber den Unternehmern zu vermeiden wurden die Begriffe „Corporate Social Responsibility“ (CSR) und „Unternehmerische Verantwortung“ gleichgesetzt und letzterer in der Kommunika-

tion mit den Unternehmern benutzt. Während der Untersuchung zeigte sich, dass die englische Bezeichnung „Corporate Social Responsibility“ nur wenigen befragten Unternehmern bekannt war und auch nicht als geeignete Umschreibung ihrer Tätigkeiten erachtet wurde.

Die befragten Unternehmensvertreter definieren ihre Unternehmerische Verantwortung vor allem als Verantwortung gegenüber ihren Mitarbeitern sowie – entsprechend eines erweiterten Verständnisses – gegenüber deren Familien. So äußerte sich ein Unternehmer wie folgt: *„Bei manchen Mitarbeitern habe ich es übernommen, deren Finanzen wieder zu richten.“*

Daneben sehen sich die Unternehmer auch in der ökonomischen Verantwortung, indem sie ihre Pflicht vor allem in der Sicherung der Existenz des Unternehmens zum Erhalt der Arbeitsplätze ihrer Mitarbeiter sehen. In diesem Zusammenhang wurde auch die Zufriedenstellung von Kunden als Teil der Unternehmerischen Verantwortung genannt, die für den langfristigen Unternehmenserfolg unabdingbar ist. Hinsichtlich des gesellschaftlichen Aspektes von Unternehmertätigkeit und Verantwortung sehen sich die Unternehmer beispiels-

weise durch die Bereitstellung von Arbeitsplätzen als Teil der Gesellschaft, zu der sie nicht nur durch ihr Wirtschaften einen Beitrag leisten wollen, sondern auch durch die Wahrnehmung ihrer Verantwortung gegenüber den Menschen. Vereinzelt nannten Unternehmer die Zahlung von Steuern als ausreichenden Beitrag zur Gesellschaft.

Während die Bereiche „Soziales“ und „Ökonomie“ für die Unternehmer wesentliche Bestandteile ihrer Unternehmerischen Verantwortung darstellen, wurden Aktivitäten zum Schutz der Umwelt, die über eine Befolgung der Gesetze hinausgehen, von den Praktikern nicht genannt.

Entsprechend dem Verständnis der befragten Unternehmer stehen auch bei der Ausgestaltung der CSR-Aktivitäten von Hamburger KMU die Mitarbeiter im Mittelpunkt. Die Flexibilisierung der Arbeitszeiten, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Unterstützung ehrenamtlichen Engagements sowie ein gutes Weiterbildungsangebot sind hier die am häufigsten genannten Aktivitäten.

Auch wenn der Fokus auf einem mitarbeiterbezogenen Engagement liegt, nehmen die befragten Unternehmer ihre Verantwortung auch in ihrem gesell-



schaftlichen Umfeld wahr. Sie unterstützen beispielsweise ortsansässige Bildungseinrichtungen, kulturelles Engagement und Sportvereine. Der Fokus liegt hier deutlich auf den Bereichen Bildung und Jugend. In der Regel erfolgt die Unterstützung im Rahmen von Spenden, während Sponsoring nur selten als Möglichkeit in Betracht gezogen wird. Selten wurde das unternehmensspezifische Know-how als etwas betrachtet, das der Gesellschaft unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden könnte. Eines der wenigen Beispiele hierzu ist ein Medien- und IT-Unternehmen, welches Berufsschullehrer in den eigenen Trainingsräumen durch eigene Mitarbeiter unentgeltlich zu diversen Softwareprogrammen geschult hat.

Das Engagement Hamburger KMU ist hauptsächlich intrinsisch motiviert. Die Persönlichkeit und das Anliegen des Unternehmers entscheiden darüber, ob und wie sich ein Unternehmen engagiert. Beispielsweise entscheidet häufig die Betroffenheit der eigenen Kinder oder Freunde über das Engagement in einem bestimmten Bereich.

Der Mangel an finanziellen und zeitlichen Ressourcen hindert die Unternehmer häufig an weiteren Aktivitäten. Für keinen der Befragten sind mögliche positive Werbeeffekte alleiniger Anlass für das soziale Engagement. Vielmehr betrachten sie ihr Engagement als eine

Selbstverständlichkeit. Diese Sichtweise spiegelt sich auch in ihrer Kommunikationsstrategie hinsichtlich der CSR-Aktivitäten wider. Während fast alle befragten Unternehmer diverse CSR-Aktivitäten vorzuweisen hatten, bedienten sich nur sehr wenige interner oder externer Kommunikationskanäle, um die eigenen Mitarbeiter oder die Öffentlichkeit zu informieren. „Das ist ja für uns kein Aushängeschild. Das tun wir nicht“, so der Kommentar eines Befragten.

Die der Befragung der Hamburger Unternehmer vorausgegangenen Interviews mit 11 Spezialisten zum Thema CSR und/oder KMU zeigten, dass in der Diskussion um die gesellschaftliche Verantwortung eines Unternehmens noch Unklarheit über die eigentliche Definition von Corporate Social Responsibility herrscht. Übereinstimmend wird CSR jedoch als vielschichtiges und umfassendes Konzept beschrieben. Obgleich die Befragten dem CSR-Konzept einen Innovationscharakter sowie Differenzierungsmerkmale im Wettbewerb zuweisen, gehen sie nicht von einer strategischen Ausrichtung der CSR-Aktivitäten bei KMU aus. Die vermuteten branchenbedingten Unterschiede in der Herangehensweise an CSR haben sich in der Unternehmerbefragung nicht bestätigt. Für die Bekanntmachung des Engagements dieser Unternehmen regen manche Spezialisten die Auslobung von Prei-

sen für gesellschaftliches Engagement sowie die Erstellung von Rankings speziell für KMU an.

Diese Studie zeigt deutlich, dass bei kleinen und mittleren Unternehmern in der Metropolregion Hamburg ein ausgeprägtes Bewusstsein für das Thema Unternehmerische Verantwortung vorhanden ist und auf vielfältige Weise unternehmensintern und -extern umgesetzt wird.

Weitere Ergebnisse und Informationen unter:

www.sneep.info

www.wertevolle-zukunft.de

¹ Bei der Auswahl der Unternehmen lag die KMU-Definition der Europäischen Union von 2005 zugrunde, nach der Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitern der Gruppe der KMU angehören. Die Kriterien zu Jahresumsatz und Bilanzsumme wurden dabei außer Acht gelassen.

KONTAKT

Simone Klein
sneep Hamburg
simklein@web.de

Kristin Vorbohle
Institut Unternehmensführung
vorbohle@institut-
unternehmensfuehrung.de

